

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR

ABHANDLUNGEN DER  
GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN KLASSE  
JAHRGANG 1962 · NR. 8

Die arabische Rangstreitdichtung  
und ihre Einordnung  
in die allgemeine Literaturgeschichte

von

DR. EWALD WAGNER

Bibliotheksrat

Privatdozent an der Universität Mainz

VERLAG DER  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR IN MAINZ  
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN

De  
13065







AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR

---

ABHANDLUNGEN DER  
GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN KLASSE  
JAHRGANG 1962 · NR. 8

Die arabische Rangstreitdichtung  
und ihre Einordnung  
in die allgemeine Literaturgeschichte

von

DR. EWALD WAGNER

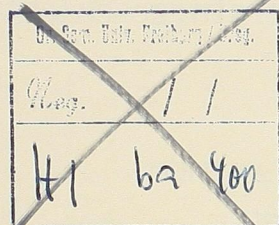
Bibliotheksrat

Privatdozent an der Universität Mainz

VERLAG DER  
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR IN MAINZ  
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN



Vorgelegt von Hn. Scheel in der Plenarsitzung am 27. Juli 1962,  
zum Druck genehmigt am selben Tage, ausgegeben am 23. Januar 1963



1965/159



© 1963 by Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz

DRUCK: L. C. WITTICH, DARMSTADT



## Die arabische Rangstreitdichtung und ihre Einordnung in die allgemeine Literaturgeschichte<sup>1</sup>

Unter *munāzara*<sup>2</sup> oder Rangstreit verstehen die Araber eine literarische Gattung, bei der belebte und unbelebte Dinge redend auftreten und in einem Streitgespräch um den Ruhm kämpfen, die vorzüglichsten Eigenschaften zu besitzen. Zur Veranschaulichung sei hier gleich ein Beispiel angeführt. Es stammt von dem 1923/4 in Surabaya gestorbenen südarabischen Dichter ʿAbd al-Qādir b. ʿUmar b. Umbārak b. Šaibān aš-Šuʿairā<sup>3</sup> und behandelt den Streit zwischen Tee und Kaffee<sup>4</sup>:

Der Dichter öffnet zwei Tore seiner Gedanken, aus denen zwei Gestalten heraustreten. Sie stolzieren aufgeblasen herum und ziehen ihre Gewänder hinter sich her. Die eine, der Kaffee, ist braun und in ein Hemd gekleidet; die andere, der Tee, ist rot und hat Hosen an. Sie setzen sich zur Unterhaltung hin, geraten aber bald in Streit, wem von ihnen der Adel und die Führerstellung gebührt. Der Dichter will sie besänftigen: „Was habt ihr? Seid ihr nicht gleichwertig? Warum geratet ihr in Leidenschaft? Kommt auf der Stelle zum Vergleich!“ Doch da legt der Kaffee erst richtig los. Er tänzelt umher in seinen Ehrengewändern und erklärt dem Tee: „Höre, oh Roter! Ich bin das mächtige Fundament und

<sup>1</sup> Die folgende Abhandlung ist die erweiterte Form einer am 25. Juni 1962 vor der Philosophischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität zu Mainz zur Erlangung der *venia legendi* gehaltenen öffentlichen Probevorlesung.

<sup>2</sup> Synonym damit werden *mufāhara* und *muḥāwara* gebraucht. Die hier gegebene Definition der *munāzara* soll klar bestimmen, von welcher Literaturgattung in dieser Abhandlung die Rede ist, unabhängig davon, daß die Araber das Wort auch in weiterem Sinn verwenden. So bezeichnet *munāzara* z. B. auch den Gelehrtenstreit, vgl. RUDOLF SELLHEIM: *Gelehrte und Gelehrsamkeit im Reiche der Chalifen*. (In: *Festgabe für PAUL KIRN zum 70. Geburtstag dargebracht von Freunden und Schülern*. Berlin 1961. S. 54—79.) S. 70—1. Ebenso ist es mit den Synonymen. Als *muḥāwara* wird z. B. auch der Dialog zwischen Karagöz und Hacivad bezeichnet, der dem türkischen Schattenspiel vorangeht.

<sup>3</sup> R. B. SERJEANT: *South Arabian Poetry. 1: Prose and poetry from Ḥaḍramaut*. London 1951. S. 38—53. Zur Biographie aš-Šuʿairā's macht SERJEANT S. 59 (europäische Zählung) einige Angaben.

<sup>4</sup> *K. al-Baṣṭ was-salwa lil-muḥāwara mā bain aš-šāhī wal-qahwa.*

die natürliche Säule (der Getränke). Wo man trinkt, bin ich der Herr. Ich bin der Gegenstand des Begehrens. Mein Verstand hat mehr Gewicht; mein Fuß marschiert vorne. Überall werde ich an die Spitze gestellt. Ich bin der Glücksbecher für die anständigen Leute, der lebenswürdige Gesellschafter. Teufel und Satan sind fern von mir. Ich bin der geistige Lebensodem und das wahre Geheimnis. Du, oh Tee, bist nur für die Vergnügungssüchtigen da. Du schmeckst nach trockenem Kraut und hast eine häßliche Farbe. Mit was kannst du schon prahlen? Streit dich lieber nicht mit mir, sondern bitte mich um Verzeihung! Ich bin der Herrscher der Becher, der Beleber der Seelen, der Vertreiber allen Leides.“ Da sprach der rote Tee: „Der Ruhm gebührt mir. Die Angelegenheit entscheidet sich zu meinen Gunsten. Du braune Bohne streitest mit mir und sagst, ich solle mich entschuldigen. Dabei bin ich der nächtliche Gesprächspartner der Könige in den Schlössern und auf den Schiffen. Ich bin der Vertraute der Kaufleute in allen Hauptstädten. Ich bin das kostbare Geschmeide. Setz dich, du Erbärmlicher! Weißt du überhaupt, wer ich bin? Ich bin der Becher des Wohlbefindens. Ich bin der berühmte Tee. Wer mich trinkt, wird angeregt; wer mich bekämpft, geht zugrunde. Mein glänzendes Aussehen und meine Schönheit können dir nicht verborgen sein.“ Da erhob sich die Bohne zitternd und sprach: „Schweig, du Tee!“ Jetzt riß der rote Tee die Augen auf und wurde vor Wut zweifarbig.

Die Streitreden gehen noch mehrmals hin und her. Dabei weisen die Parteien auf ihren angenehmen Geschmack und Geruch, ihr feines Geschirr, ihre Zubereitung usw. hin. Der Kaffee kann es sich zum besonderen Ruhme anrechnen, daß der Derwischorden der *Šādīlīya* sich seiner als Stimulanz für seine ekstatischen Feiern bedient<sup>1</sup>. Außerdem kann er dem Tee zehn Eigenschaften nennen, in denen der Tee ihm die Superiorität zugestehen muß. Trotzdem gibt sich der Tee nicht geschlagen, sondern greift zum Schwert. Sie schlagen im Angesicht der Menge aufeinander ein und schreien aus vollem Halse, so daß alle Häuser zu beben und die Türen zu klappern anfangen. Der Dichter tritt dazwischen und wird von beiden um einen Schiedspruch gebeten. Der *Qādī* setzt jetzt einen Vertrag auf, nach dem sich beide dem Schiedsgericht des Dichters unterwerfen. Der Dichter beginnt mit einer *captatio benevolentiae* gegenüber beiden und

<sup>1</sup> Dasselbe Argument führt der Kaffee in seinem Streit mit dem *Qāt* an, den der Jude Šālōm Šibzī verfaßte, vgl. die folgende Anmerkung. Es zeigt, wie stark sich die jemenitischen Juden in ihrem Denken der islamischen Umgebung assimilierten. Der Jemen ist auch eines der wenigen arabischen Länder, in denen der Dialekt der Juden kaum Unterschiede gegenüber dem der Muslime aufweist.



entscheidet schließlich: „Der Kaffee ist der Herrscher der Becher und der Tee sein fürstlicher Stellvertreter.“

Dies ist in großen Zügen der Gang der Handlung einer modernen *munāzara*, die sich aber in ihrem Aufbau nicht von ihren alten Vorbildern unterscheidet<sup>1</sup>. Sie ist gleichzeitig ein Zeichen dafür, daß sich diese Gattung in der Unterhaltungsliteratur der noch nicht vom europäischen Geschmack beeinflussten Gebildeten der arabischen Welt bis in unsere Zeit erhalten hat. Aus dem Ägypten um die Jahrhundertwende wird außerdem von folgenden Streiten berichtet: Eisenbahn und Telegraf, Telefon und Telegraf, Esel und Fahrrad, Straßenbahn und Omnibus<sup>2</sup>.

Die Zahl der an dem Streitgespräch beteiligten kann variieren. In der Rosenmaḡāme des 1505 gestorbenen arabischen Polyhistoren as-Suyūṭī<sup>3</sup> streiten Rose, Narzisse, Jasmin, Behennuß, Muskatrose, Veilchen, Wasserrilie, Myrthe und Basilienkraut um den Vorrang<sup>4</sup>.

Anstelle von Gegenständen, Pflanzen, Tieren und Abstrakta können gelegentlich auch Menschen auftreten. Besonders beliebt ist die Aus-

<sup>1</sup> Auch das Thema Kaffee und Tee hat ähnliche Vorbilder: Vor 1099/1687 (Datum der Handschrift) verfaßte ein Aḡmad al-Ḥāfi eine *Muḡālasat al-iḡwān wa-muṣāḡabat al-ḡullān fi muḡāḡarat al-ḡahwa wa-d-ḡuhān* über den Kaffee und den Tabak, vgl. HERMANN ETHÉ: *Über persische Tenzonen*. (In: Verhandlungen des 5. Internationalen Orientalisten-Congresses gehalten zu Berlin im Sept. 1881. Th. 2, H. 1. Berlin 1882. S. 48—135.) S. 52; CARL BROCKELMANN: *Geschichte der arabischen Litteratur*. 2. Aufl. Bd. 1. 2. Nebst Suppl.-Bd. 1—3. Leiden 1937—49. (im folgenden als BROCKELMANN: *GAL* zitiert.) Suppl.-Bd. 2, S. 999. Das gleiche Thema behandelte der arabisch schreibende jemenitische Jude Šālōm Šibzi, der auch Kaffee und *Qāt* bedichtete, vgl. WILHELM BACHER: *Zur Rangstreit-Literatur. Aus der arabischen Poesie der Juden Jemens*. (In: *Mélanges HARTWIG DERENBOURG*. Paris 1909. S. 131—47.) S. 133—8. Eine persische *munāzara* in *matnawī*-Versen behandelt das Thema Opium und Tabak, vgl. ETHÉ a. o. O. S. 74. 1625/6 schrieb der Türke Ismā'il Naḡzi die *Maḡālis-i nāfi*<sup>c</sup> über Kaffee und Wein, vgl. OSKAR RESCHER: *Neuerwerbungen der Universitätsbibliothek von Constantinopel*. (In: *Zeitschrift für Semitistik*. Bd. 3. 1924. S. 246—53.) S. 251.

<sup>2</sup> F. KERN: *Neuere ägyptische Humoristen und Satiriker*. (In: *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin*. Abt. 2: Westasiatische Studien. Jg. 9. 1906. S. 31—73.) S. 49; ENNO LITTMANN: *Ein türkisches Streitgedicht über die Ehe*. (In: *A Volume of Oriental Studies presented to EDWARD G. BROWNE*. Cambridge 1922. S. 269—84.) S. 282; OSKAR RESCHER: *Zu MORITZ STEINSCHNEIDERS Rangstreitliteratur*. In: *Der Islam*. Bd. 14. 1925. S. 397—401.

<sup>3</sup> Über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL* Bd. 2, S. 180—204; Suppl.-Bd. 2. S. 178—98.

<sup>4</sup> Abgedruckt in (LOUIS CHEIKHO): *Maḡāni 'l-adab fi ḡadā'iq al-<sup>c</sup> Arab*. 2. Druck. T. 5. Bairūt 1884. S. 91—101; Übers. von OSKAR RESCHER: *Die Maḡāmen des Soḡūtī*. Kirchhain 1918. (RESCHER: *Beiträge zur Maḡāmen-Literatur*. H. 8.) S. 15—36.

einandersetzung zwischen Berufen wie Arzt und Astrologe<sup>1</sup> oder verschiedenen Hautfarben. Der Streit der weißen, schwarzen, braunen und gelben Sklavin in 1001 Nacht dürfte das bekannteste Beispiel dafür sein<sup>2</sup>.

Vom Rangstreit zwischen Personen möchte ich allerdings die Fälle ausschließen, bei denen der Sieg der einen Person über die andere von vornherein feststeht, wie etwa in den fingierten Auseinandersetzungen zwischen Muslim und Parsen oder zwischen Vertretern verschiedener politischer Gruppen<sup>3</sup>. Hier handelt es sich um Polemik oder Apologetik. Sie sind zweckgebunden und entspringen nicht der Freude des Dichters an der Disputation an sich, gleichgültig ob pro oder contra, die, wie wir sehen werden, für die echten *munāzarāt* so charakteristisch ist.

Auszuschließen ist auch alle Streitliteratur, in der die Dinge nicht um ihren eigenen Vorrang kämpfen, sondern sich zum Anwalt rivalisierender Ideen machen (wie in den abendländischen Streiten zwischen *ecclesia* und *synagoga*) oder um die positive oder negative Beurteilung einer Idee,

<sup>1</sup> Persisch von Ḥamid ad-Dīn Abū Bakr al-Balḥī (gest. 1164), vgl. ETHÉ a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 75; MORITZ STEINSCHNEIDER: *Rangstreit-Literatur. Ein Beitrag zur vergleichenden Literatur- und Kulturgeschichte*. Wien 1908. (Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Kl. Bd. 155, Abh. 4.) S. 22; RESCHER: a. S. 5, Anm. 2 a. O. S. 398. Arabisch von Muḥammad Muʿmin (oder Munʿim) b. al-Ḥāḡḡ Muḥammad Qāsīm al-Ġazāʿirī (gest. um 1720 in Indien; über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 540; Suppl.-Bd. 2, S. 570), abgedruckt bei Aḥmad b. Muḥammad aš-Širwānī: *Nafḥat al-Yaman fīmā yazūlu bi-dikrihi ʿš-šaḡan*. Calcutta 1811. S. 219—39. Die von WILHELM AHLWARDT: *Verzeichniss der arabischen Handschriften*. Bd. 7. Berlin 1895. (Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Bd. 19.) S. 553 = Nr. 8591, 1 als anonym angegebene, handschriftlich überlieferte *munāzara* mit dem gleichen Thema ist nach Ausweis des Incipits mit dem Werk al-Ġazāʿirī's identisch.

<sup>2</sup> *Die Erzählungen aus den Tausendundein Nächten*. Übers. von ENNO LITTMANN. Bd. 1—6. Leipzig 1921—8. Bd. 3, S. 289—308. Den Streit zwischen weißen und braunen Mädchen hat ein sonst unbekannter Ḥamid al-Ḥakkāk behandelt (*Muḡāḡara bain al-bīd was-sumr*), vgl. ETHÉ a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 52; STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 47 = Nr. 66. Das gleiche Thema bedichtete der ebenfalls unbekannte, aber wohl recht moderne Ḥasan al-ʿIrāqī u. d. T.: *Muḡāḡarat al-abyaḡ wal-asmar* in Vierzeilern, vgl. AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 553 = Nr. 8591, 3. Aus Südarabien stammt die *Muḡāḡara fi ʿl-ḡuḡr wal-bīd was-ḡuḡr* (Grün = Mischling zwischen Neger und Südaraber, Weiß und Braun) von ʿAbd ar-Raḡmān b. Muḡammad b. Šihāb, vgl. SERJEANT a. S. 3, Anm. 3 a. O. S. 93—6 und S. 64 (europäische Zählung) zur Biographie des Verfassers (ohne Zeitangabe). Zum Farbenstreit vgl. auch noch RESCHER a. S. 5, Anm. 2 a. O. S. 399.

<sup>3</sup> Beispiele dafür finden sich in dem *munāzarāt*-Kapitel des *K. Muḡid al-ʿulūm wa-mubīd al-ḡumūm* von Ġamāl ad-Dīn Abū Bakr al-Ḥwārizmī (vielm.: Ġamāl ad-Dīn Muḡammad b. Aḡmad al-Qazwinī, gest. 1185, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Suppl.-Bd. 1. S. 914.) Damaskus 1323h. = 1906. S. 127—40.

einer Sache oder eines Ereignisses disputieren. Ferner darf eine *munāzara* nur einen Verfasser haben. Kämpfen zwei Dichter um ihren eigenen Vorrang durch Prahlen mit ihren guten Eigenschaften, besingen sie den gleichen Gegenstand mit gegensätzlichen Auffassungen oder bemühen sie sich in einem Wettstreit, die gleichen Gedanken in möglichst vollendeter Form zum Ausdruck zu bringen, handelt es sich nicht um eine *munāzara* im eigentlichen Sinne; denn in allen diesen Fällen liegt ein realer Interessengegensatz vor, der bei der *munāzara* fehlt. Diese Fälle sind hier höchstens insoweit einzubeziehen, als sie zur Entstehung der *munāzara* beigetragen haben.

Der Ausgang des Streites ist in das Belieben des Dichters gestellt: die rivalisierenden Partner können sich unter sich einigen, indem sie ihre Gleichwertigkeit erkennen<sup>1</sup> oder der eine sich dem anderen freiwillig unterwirft<sup>2</sup>. Sie können aber auch einen Schiedsrichter anrufen, der ebenfalls ihre Ebenbürtigkeit feststellt<sup>3</sup> oder einen der Streitenden zum Sieger erklärt, wie in dem zitierten Beispiel<sup>4</sup>. Es kommt jedoch auch vor, daß am Ende des Streites überraschend ein Dritter erscheint und verkündet, er sei der wahre Herrscher. So ergeht es den auf dem Markt streitenden Getreidearten in der *munāzara* des Südarabers Aḥmad b. ʿAbdallāh Barkāt. Plötzlich tritt der Taler auf und zeigt ihnen in einem großangelegtem Gedicht, daß er der Herr über sie alle ist. Da verschlug's ihnen die Sprache<sup>5</sup>.

Rede und Gegenrede des Streites können in schnellem Wechsel aufeinander folgen. Es kann aber auch sein, daß er nur aus zwei Monologen

<sup>1</sup> So die chinesischen und griechischen Bildhauer im *Iskandarnāma* des Nizāmī, vgl. ETHÉ a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 73.

<sup>2</sup> So die Lanze dem Bogen bei Asadī, vgl. ETHÉ a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 67; S. 92; S. 99.

<sup>3</sup> So in der oben S. 5, Anm. 1 erwähnten persischen *munāzara* zwischen Tabak und Opium.

<sup>4</sup> Gelegentlich wird der Schiedsspruch zum eigentlichen Inhalt der Erzählung. Der Streit wird nicht wörtlich angeführt, es wird vielmehr nur erwähnt, daß er stattgefunden hat. Die Aufzählung der positiven und negativen Eigenschaften der Prozeßgegner erfolgt durch den Richter. Dadurch geht natürlich die ursprüngliche Dramatik der *munāzara* völlig verloren. Eine *munāzara* dieser Art ist die *Moschus-Maqāma* von as-Suyūṭī, übers. von RESCHER a. S. 5, Anm. 4 a. O. S. 1—15, zwischen Moschus, Ambra, Safran und Zibet.

<sup>5</sup> *K. al-Ḥubūb wa-t-ṭimār wa-mā kāna bainahum min an-naẓm wal-ašʿār* in SERJEANT a. S. 3, Anm. 3 a. O. S. 1—15, dort S. 58 (europäische Zahlung) Biographisches über den Dichter (gest. 1929/30). Vgl. auch meine Besprechung von SERJEANTS Werk (in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Bd. 102. 1952. S. 365—8) S. 367.

besteht. In diesem Fall läßt der Dichter die unterliegende Partei beginnen, um eine dramatische Steigerung zu erreichen.

Die *munāzara* kann in Prosa, Reimprosa (*sağf*) oder in Versen verfaßt sein. Häufig verwendet der Dichter alle drei Formen gleichzeitig.

Es ist bekannt, daß der Rangstreit nicht nur bei den Arabern vorkommt. Neben ähnlichem in anderen vorderorientalischen Literaturen sind verwandte Erscheinungen in Europa zu vergleichen: die *synkriseis* der Griechen, die *conflictus* der Römer, die *altercationes* im Mittellateinischen, die *contrasti* der Italiener, die französischen *jeus partis*, die englischen *estrijs* und, mit Einschränkungen, die Tenzonen der Provenzalen. Bevor ich jedoch auf die möglichen Beeinflussungen zwischen diesen nationalen Spielarten und den arabischen *munāzarāt* eingehe, möchte ich die Geschichte der islamischen und speziell arabischen Rangstreitliteratur allein darstellen, und zwar unter einem bestimmten Blickwinkel: ich möchte zunächst einmal zeigen, daß eine autochthone Entstehung der arabisch-islamischen *munāzara* durchaus möglich ist.

In der vorislamischen arabischen Dichtung war die *munāzara* völlig unbekannt. Zwar hatte die altarabische Poesie einerseits das Spottgedicht (*hiğāʿ*), das aus dem Fluch entstanden ist, den der mit übersinnlichen Kräften ausgestattete Dichter den Feinden vor dem Kampf entgegenschleuderte<sup>1</sup>, und andererseits das Selbstlob (*fāhr*). Spott und Selbstlob werden von der einheimischen arabischen Literaturkritik als zwei selbständige Gattungen betrachtet<sup>2</sup>. Sie treten jedoch häufig im gleichen Gedicht zusammen auf. Im Selbstlob-Teil werden die positiven Taten des eigenen Stammes oder der eigenen Person geschildert, denen im Spott-Teil die negativen des Feindes gegenübergestellt werden. Hier bemerken wir zum ersten Mal den Hang der Araber zur Antithese, der uns im folgenden immer wieder begegnen wird. Allerdings ist es hier noch nicht die spielerische Freude an gegensätzlicher Argumentation an sich, die den Dichter bewegt, sondern die Notwendigkeit, aus einem realen Konflikt als Sieger hervorzugehen.

Solche Spott- und Selbstlobgedichte blieben natürlich nicht unbeantwortet. Der Dichter des gegnerischen Stammes verfaßte eine Erwiderung, in der er das lobte, was der erste schlechtgemacht hatte, und umgekehrt. Es konnte darauf wieder eine Entgegnung des ersten Dichters folgen. So

<sup>1</sup> Zur Entstehung des *hiğāʿ* vgl. IGNAZ GOLDZIHNER: *Über die Vorgeschichte der Hiğāʿ-Poesie* in: GOLDZIHNER: *Abhandlungen zur arabischen Philologie*. 1. Leiden 1896. S. 1—105.

<sup>2</sup> Vgl. AMJAD TRABULSI: *La Critique poétique des Arabes jusqu'au 5. siècle de l'Hégire (11. siècle de J. C.)* Damas 1955. S. 225—6.

entstanden ganze Serien von Streitgedichten (*naqā'id*, sing. *naqīda*). Die berühmtesten Vertreter des Streitgedichts Ġarīr, al-Farazdaq und al-Aḥṭal lebten bereits nach Aufkommen des Islams zu Beginn der Umayyadenzeit.

In diesen Streitgedichten liegt an sich schon ein Rangstreit vor; aber es handelt sich hier um zwei Dichter, die beide ihre eigenen Interessen vertreten.

Man könnte vielleicht annehmen, die *munāzara*, in der oft recht alltägliche Dinge mit großen Worten ihre rühmlichen Eigenschaften preisen und ihre Gegner herabsetzen, sei nichts anderes als eine Parodie auf die Streitgedichte der alten Beduinendichter, die den städtischen Arabern späterer Jahrhunderte recht übertrieben, wenn nicht albern vorkommen mußten. Sicherlich weisen eine Anzahl von *munāzarāt* parodistische Züge auf. Aber ich glaube, daß die *munāzara* nicht aus der Parodie entstanden ist, daß man die schon vorhandene Literaturform vielmehr erst sekundär benutzte, um die altarabischen Streitgedichte, die von konservativen Arabern natürlich weiterhin gepflegt wurden, zu parodieren.

Die Anfänge der arabischen schönggeistigen Prosaliteratur liegen in umayyadischer Zeit. Aber erst unter den frühen ʿAbbāsiden konnte sich die nicht-wissenschaftliche Prosa voll entfalten. Die *adab*-Literatur entstand. Unter *adab*<sup>1</sup> versteht man das gesamte profane Wissen des gebildeten Muslim der damaligen Zeit: die Kenntnis der altarabischen Dichtung, die historische und stammesgeschichtliche Überlieferung, die Grammatik, Lexikographie und Metrik. Die *adab*-Literatur verbreitet dieses Wissen plaudernd und in möglichst unsystematischer Weise. Der Schriftsteller ist bemüht, bei keinem Gegenstand lange zu verweilen und möglichst schnell vom Hundertsten ins Tausendste zu kommen. Der Begründer dieser Literaturgattung war der 886 gestorbene al-Ġāḥiẓ. Bei ihm müssen wir einsetzen, wenn wir nach Vorläufern für die *munāzara* und ihren Anfängen in der Prosa suchen.

Al-Ġāḥiẓ hat eine ganze Anzahl von Werken zum Lobe und zum Tadel verschiedener Dinge verfaßt, so zum Lobe der Türken<sup>2</sup>, zum Lob der Bücher und Ansporn sie zu sammeln<sup>3</sup>, zum Lob des Dattelweins<sup>4</sup>, zum

<sup>1</sup> Zu diesem Begriff vgl. den Artikel von FRANCESCO GABRIELI in: *The Encyclopaedia of Islam*. New ed. Vol. 1. Leiden 1960. S. 175—6.

<sup>2</sup> *Risāla ilā Faṭḥ Ibn Ḥāqān fī manāqib at-Turk wa-ʿāmmat ġund al-ḥilāfa*, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Suppl.-Bd. 1, S. 239—47. Von dort stammen auch die anderen Ġāḥiẓ-Titel, soweit keine anderen Angaben gemacht sind.

<sup>3</sup> *Madḥ al-kutub wa-ḥatt ʿalā ġamʿihā*.

<sup>4</sup> *Risāla ilā Ḥasan b. Wāḥb fī madḥ an-nabīd wa-ṣiḥfat aṣḥābihī*.

Tadel der Knabenliebe<sup>1</sup>, zum Tadel des Charakters der Sekretäre<sup>2</sup> usw. In anderen Schriften stellt al-Ġāhiz dem Lobenswerten etwas Tadelswertes gegenüber und erreicht dadurch ähnliche Antithesen wie zwischen Selbstlob und Spott in der altarabischen Poesie. Er schrieb ein Buch über den Ruhm der Schwarzhäutigen gegenüber den Weißen<sup>3</sup>, über den Vorzug des Redens vor dem Schweigen<sup>4</sup> und über das Lob der Kaufleute und den Tadel des Beamtentums<sup>5</sup> <sup>6</sup>. Vertraten jedoch die altarabischen Dichter ihre wirklichen Anschauungen oder wenigstens ihr eigenes Interesse, wenn sie ihre Vorzüge den Fehlern ihrer Feinde gegenüberstellten, so kann man das bei al-Ġāhiz nicht immer voraussetzen. Ihm ging es erst in zweiter Linie um die Sache. Sein Hauptanliegen war es, dem Leser durch eine brillant formulierte Argumentation zu gefallen.

Der nächste Schritt besteht darin, daß Lob und Tadel vom gleichen Gegenstand ausgesagt werden. Ein typisches Werk dieser Art ist die aus dem 10. Jahrhundert stammende Schrift: Tadel und Lob der Wissenschaften<sup>7</sup>. Hier hatte man Gelegenheit, sowohl pro als auch contra zu argumentieren.

Man stellte bald ganze Bücher mit dem Titel: Die guten und die schlechten Seiten der Dinge zusammen. Dort findet man jeweils in einem Kapitel hintereinander abgehandelt: die Vorteile des Traums und seine Nachteile, die Vorzüge von Omen und Augurium und ihre Nachteile, die Vorzüge der Wahrheit und die Vorzüge der Lüge, die Vorzüge der Predigt

<sup>1</sup> *Damm al-liwāṭ*.      <sup>2</sup> *Damm aḥlāq al-kuttāb*.

<sup>3</sup> *Faḥr as-sūdān ʿala ʿl-bīdān*. Kürzere *tajdīl*'s hat al-Ġāhiz auch seinem *K. al-Ḥayawān*. Ed. ʿABD AS-SALĀM MUḤAMMAD ḤĀRŪN. Bd. 1—7. Kairo 1356—64 h. = 1938—1945 eingefügt, z. B. Bd. 2, S. 243 ff. Vorzug des Hahnes vor dem Pfau; Bd. 2, S. 255 Vorzug des Esels vor dem Hahn; Bd. 5, S. 464 Vorzug des Widders vor dem Ziegenbock.      <sup>4</sup> *Fī tajdīl an-nuṭq ʿala ʿṣ-ṣamt*.

<sup>5</sup> *Risāla fī madḥ at-tuġġār wa-damm ʿamal as-sultān*.

<sup>6</sup> Auch in der Poesie der Zeit wurde der Vorzug eines Gegenstandes vor einem anderen behandelt. So bedichtete der 890 gestorbene Ibn ar-Rūmī (über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 79; Suppl.-Bd. 1, S. 123—5) den Vorzug der Narzisse vor der Rose und der Feder vor dem Schwerte (vgl. Ibn ar-Rūmī: *Diwān*. *Iḥtiyār wa-taṣnīf KĀMIL KĪLĀNĪ*. Kairo (1925). S. 76 u. S. 372. BROCKELMANN nennt diese Stücke Tenzonen. Es handelt sich hierbei aber noch nicht um echte *muwāzarāt*, da die Gegenstände nicht selbst das Wort ergreifen und der Dichter sofort einen einseitigen Standpunkt einnimmt.

<sup>7</sup> *Damm al-ʿulūm wa-madḥuhā*. Die Schrift wird al-Ġāhiz zugeschrieben. CHARLES PELLAT, der die *risāla* u. d. T.: *Luḥba adabīya mansūba ʿila ʿl-Ġāhiz* in: *Al-Mašriq*. Bd. 50. 1956. S. 70—8 herausgab, glaubt jedoch, daß sie in Wahrheit aus dem 10. Jh. stammt. Eine ähnliche Gegenüberstellung findet sich jedoch auch in dem Tadel und Lob des Hundes innerhalb des *K. al-Ḥayawān* a. S. 10, Anm. 3 a. O. Bd. 1, S. 222 ff., so daß auch diese Gattung schon für al-Ġāhiz belegt ist.

und ihre Nachteile, die guten Seiten des Gefängnisses und seine Nachteile, die Vorzüge der Töchter und ihre Nachteile, die Vorzüge der Sklaven und ihre Nachteile, die Vorzüge der Lehrer und ihre Nachteile usw. Ein solches Werk verfaßte zu Beginn des 10. Jahrhunderts al-Baihaqī<sup>1</sup>.

Die Lust am Argumentieren führte auch zu der uns erstaunlichen Tatsache, daß ein und derselbe Verfasser ein Buch für und ein Buch gegen eine Sache schrieb. So soll al-Ġāḥiẓ ein Buch für und ein Buch gegen die Sekte der *ʿUtmānīya* geschrieben haben. Obwohl das zweite Buch nicht erhalten und erst spät bezeugt ist<sup>2</sup>, zeigt die Zuschreibung doch, daß man die konträre Behandlung selbst eines so weltanschaulich gebundenen Themas durch den gleichen Autor durchaus für möglich hielt. Al-Ġāḥiẓ Großneffe Mulhalhil b. Yamūt b. al-Muzarra<sup>c</sup> schrieb um das Jahr 935 eine Abhandlung zum Lobe und eine zum Tadel des Dichters Abū Nuwās<sup>3</sup>. Man darf in solchen Widersprüchen weder einen Gesinnungswandel des Verfassers noch eine Unehrllichkeit sehen. Für ihn hat das Argument an sich einen Wert, es bekommt ihn nicht erst durch die Sache oder Idee, für die es eingesetzt wird. Es hat für ihn einen besonderen Reiz, zu zeigen, daß er eine Sache genauso geschickt angreifen wie verteidigen kann.

Die Freude am Gegensatz hat nicht nur in der Poesie und der schöngeistigen Prosa, sondern auch in den Wissenschaften auf dem Gebiete der Lexikographie ihren Ausdruck gefunden. Im Arabischen gibt es wie in anderen Sprachen Homonyme mit entgegengesetzter Bedeutung. *šağā* heißt sowohl „jdn. erfreuen“ als auch „jdn. betrüben“. Die Grundbedeutung dürfte „jdn. innerlich erregen“ gewesen sein. Doch das tut hier nichts zur Sache. Die arabischen Lexikographen stürzten sich auf diese an sich nicht außergewöhnliche Erscheinung und schufen die Lehre von

<sup>1</sup> Ibrāhīm b. Muḥammad al-Baihaqī: *K. al-Maḥāsīn wal-masāwī*. Hrsg. von FRIEDRICH SCHWALLY. Gießen 1902. Die obige Aufzählung ist dem Inhaltsverzeichnis dieses Werkes entnommen. Wie so oft wird wieder al-Ġāḥiẓ ein Werk mit ähnlichen Titel (*al-Maḥāsīn wal-aḍḍād*) zugeschrieben. Es wäre das früheste dieser Art gewesen. Es ist jedoch nachgewiesenermaßen zwei Jahrhunderte jünger, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Suppl.-Bd. 1. S. 246—7. Bücher dieser Art verfaßte später noch Abū Maṣṣūr <sup>c</sup>Abd al-Malik b. Muḥammad at-Taʿālibī (gest. 1038, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 337—40; Suppl.-Bd. 1, S. 499—502 unter den Nummern 17, 25 und 26 in Suppl.-Bd. 1).

<sup>2</sup> Vgl. CHARLES PELLAT: *Le Milieu baṣrien et la formation de Ġāḥiẓ*. Paris 1953. S. 189.

<sup>3</sup> Vgl. EWALD WAGNER: *Die Überlieferung des Abū Nuwās-Diwān und seine Handschriften*. Mainz 1958. (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse. Jg. 1957, Nr. 6.) S. 22.

den *addād*, den Wörtern mit Gegensinn<sup>1</sup>. Die erste selbständige Monographie über dieses Thema schrieb der 821 gestorbene Grammatiker Quṭrub<sup>2</sup>. Ihm folgten zahlreiche andere. Man versuchte, die Zahl der Wörter mit Gegensinn durch Heranziehung ausgefallener und übertragener Bedeutungen künstlich zu vermehren, um möglichst umfangreiche Listen zusammenstellen zu können. So sehr fesselte die Araber auch auf lexikalischem Gebiet das Phänomen des Gegensatzes in der Einheit.

Die vorangegangenen Ausführungen sollten zeigen, daß die Araber auf verschiedenen Gebieten der Literatur eine besondere Vorliebe für Gegensätze besaßen, daß die psychologischen Voraussetzungen für die Entstehung einer Gattung wie die *munāzara* also durchaus gegeben waren. Im folgenden sollen nun die Anfänge der *munāzara* selbst beschrieben werden.

Die Überlieferung schreibt dem schon mehrfach genannten al-Ġāhiz als erstem einige Werke zu, die dem Titel nach echte *munāzarāt* sein könnten. Eines davon, das den Streit zwischen Frühling und Herbst beschreibt, stammt, wie OSKAR RESCHER höchst wahrscheinlich gemacht hat<sup>3</sup>, von einem Perser, der um das Jahr 1000 lebte. Zwei andere sind nicht erhalten<sup>4</sup>. Das vierte, das einen Streit zwischen Mädchen und Knaben enthält,

<sup>1</sup> Zu den *addād* vgl. den Artikel von GOTTHOLD WEIL in: *Encyclopaedia of Islam* (S. 9, Anm. 1) Vol. 1. S. 184—6.

<sup>2</sup> Über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 101—2; Suppl.-Bd. 1, S. 161.

<sup>3</sup> OSKAR RESCHER: *Excerpte und Übersetzungen aus den Schriften des Philologen und Dogmatikers Ġāhiz aus Baġra nebst noch unveröffentlichten Originaltexten*. T. 1. Stuttgart 1931. S. 526. Dort findet sich auf S. 498—526 auch eine auszugsweise Übersetzung der *Salwat al-ḥarīf bi-munāzarat ar-rabī<sup>c</sup> wal-ḥarīf*. Der Streit zwischen den Jahreszeiten wurde später noch von Ṭāhir b. al-Ḥasan Ibn Ḥabīb (gest. 1405; über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 98; Suppl.-Bd. 2, S. 90—1) in seinen *Nasīm aṣ-ṣabā* gestaltet, der bei CHEIKHO a. S. 5, Anm. 4 a. O. S. 101—6 abgedruckt ist, vgl. auch RESCHER a. S. 5, Anm. 2 a. O. S. 400. Eine türkische Bearbeitung des Themas stammt von Maḥmūd b. ʿUtmān al-Lāmiʿī (gest. 1577), vgl. RESCHER a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 250, wo der Titel des Werkes *Bahār wa-ṣitā<sup>2</sup>* lautet. Es dürfte wohl identisch mit dem *Bahār wa-ḥazān* des gleichen Autors bei Muṣṭafā b. ʿAbdallāh Ḥāġġī Ḥalifa Kātib ʿelebi: *Kaṣf az-zunūn ʿan asāmi ʿl-kutub wal-funūn*. Hrsg. von MEHMET ŞEREFETTİN YALTKAYA u. RIFAT BILGE. Bd. 1.2. İstanbul 1941—43. (Nebent.: Kātib ʿelebi: *Keşf-el-zunun*.) Bd. 1, Sp. 256 sein. Dort wird auch noch eine persische Darstellung des Themas von Kamāl ad-Dīn Ḥusain al-Iṣfahānī Ḍamirī (gest. 1565/6) genannt. Zu dem Thema in anderen Literaturen vgl. STEIN-SCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 38—43.

<sup>4</sup> Es handelt sich um das *K. Muṣāḥarat as-sūdān wal-ḥumrān* und die *Risāla fī muṣāḥarat al-misk war-ramad*. Nur die erstgenannte steht in der Liste der Werke des Ġāhiz, die er selbst am Anfang seines *K. al-Ḥayawān* (a. S. 10, Anm. 3 a. O. Bd. 1, S. 4) gibt.



wurde 1957 von CHARLES PELLAT herausgegeben. PELLAT untersucht in seiner Einleitung kurz die Echtheitsfrage und kommt mit guten Gründen zu der Überzeugung, daß die Schrift von al-Ġāhiz stammt<sup>1</sup>. Es handelt sich beinahe schon um eine echte *munāzara* mit der einzigen Ausnahme, daß Knabe und Mädchen nicht selbst sprechen, sondern jeder einen Vertreter oder Anwalt (*ṣāhib*) haben, die die Diskussion über die Vorzüge der Knaben- bzw. Mädchenliebe für sie führen. Dieses *ṣāhib* bedient sich al-Ġāhiz auch in den kurzen *mufāharāt*, die er in seinem *K. al-Ḥayawān* wiedergibt<sup>2</sup>. Der Disput, den die Anwälte führen, unterscheidet sich aber inhaltlich nicht mehr von dem Streit, den sich später die Gegenstände selbst liefern<sup>3</sup>.

Der nächste auf uns gekommene einschlägige Titel ist der Streit zwischen Rose und Narzisse<sup>4</sup> von dem 893 gestorbenen Aḥmad b. Abī Ṭāhir Ṭaifūr<sup>5</sup>. Der Titel dieser verlorenen Schrift lautet nach einer anderen Quelle<sup>6</sup> aber „Vorzüge der Rose vor der Narzisse“. Es ist deswegen nicht klar, ob es sich um einen echten Rangstreit oder um ein Werk nach dem vorhin skizzierten Typus handelt, bei denen der Dichter selbst die Vorzüge von A den Nachteilen von B gegenüberstellt.

<sup>1</sup> Da mir das Buch: °Amr b. Baḥr al-Ġāhiz: *K. Mufāharat al-ḡawārī wal-ḡilmān*. Hrsg. von CHARLES PELLAT. Bairūt 1957 bei der Ausarbeitung des Vortrages nicht zur Verfügung stand, war Herr Prof. PELLAT so freundlich, mir brieflich über mich interessierende Fragen Auskunft zu geben, wofür ich ihm hier danken möchte.

<sup>2</sup> A. S. 10, Anm. 3 a. O. Bd. 3, S. 200—5 Streit zwischen dem Vertreter des Hahnes und dem der Taube und Bd. 5, S. 523—4 Streit zwischen dem Vertreter der Schafe und dem der Ziegen.

<sup>3</sup> Auch in späteren *munāzarāt* wird der Vertreter gelegentlich beibehalten. So führt der Dichter in der eingangs zitierten *munāzara* zunächst den Vertreter (*nāʿib*) des Kaffees und Tees ein. Allerdings vergißt er das schnell; denn beide reden den Gegner so an und sprechen so von sich, als wenn sie selbst der Kaffee oder Tee wären. Später spricht der Dichter dann auch in den Zwischentexten direkt vom Kaffee bzw. Tee. In der weiter unten zu zitierenden *munāzara* zwischen Ṣanʿāʾ und Taʿizz hat wenigstens einer der Gegner in dem Berge Sabar einen Vertreter.

<sup>4</sup> Muḥammad b. Ishāq Ibn an-Nadīm: *K. al-Fihrist*. Hrsg. von GUSTAV FLÜGEL. Nach dessen Tode besorgt von JOHANNES ROEDIGER und AUGUST MÜLLER. Bd. 1. Leipzig 1871. S. 146 überliefert den Titel *Mufāharat al-ward wan-narḡis*.

<sup>5</sup> Über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 144; Suppl.-Bd. 1, S. 210.

<sup>6</sup> Al-Muḥassin b. °Alī at-Tanūḥī: *al-Faraḡ baʿd aš-šidda*. Bd. 2. Kairo 1903/4. S. 210 gibt den Titel *K. Faḏāʾil al-ward °ala ʿn-narḡis* an und erklärt gleichzeitig, daß Ibn Abī Ṭāhirs Schrift umfangreicher als die gleichnamige von Abu ʿl-Ḥusain Muḥammad b. Ġaʿfar Ibn Lankak gewesen sei, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Suppl.-Bd. 1, S. 210.

Auch die Auseinandersetzung zwischen Gold und Glas<sup>1</sup> von dem 906 gestorbenen Philologen und Dichter an-Nāšī<sup>2</sup> al-Akbar<sup>2</sup> ist nicht erhalten, wird aber immerhin von dem allerdings erst 600 Jahre später lebenden as-Suyūṭī zitiert<sup>3</sup>.

Wenn die Belege für voll ausgebildete *munāzarāt* aus der Zeit vor dem Jahre 1000 auch noch etwas spärlich sind, so läßt sich doch mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die Literaturgattung seit den Tagen des Ġāḥiz, also seit der Mitte des 9. Jhdts. im Arabischen existierte. Aus dieser Zeit stammen auch einige auf uns gekommene Vorformen und Ansätze zu später beliebten *munāzara*-Themen.

Der 884 gestorbene Philologe Ibn Qutaiba<sup>4</sup> berichtet als erster von einem Streit, den Leute aus Kūfa und aus Baṣra vor dem °Abbāsidenkalifen as-Saffāḥ gehabt haben sollen<sup>5</sup>. Während Ibn Qutaiba nur sagt, es habe ein Streit stattgefunden und dann ausschließlich die Argumente pro Kūfa wiedergibt, macht der gut ein halbes Jahrhundert später lebende al-Baihaqī daraus schon einen Wechsel von Rede und Gegenrede. Falls die Auseinandersetzung historisch ist — was durchaus nicht gesagt ist —, boten zwar die beteiligten Personen ähnlich den altarabischen Dichtern nur Selbstlob und Spott; erzählt jedoch ein Dichter wie al-Baihaqī die Geschichte nach, dann stellt er schon Rede und Gegenrede wie in der *munāzara* nebeneinander. Allerdings läßt er die Gegenstände noch nicht selbst sprechen. Sie werden vielmehr durch ihnen verbundene Personen vertreten.

Sicher haben wir in dieser und ähnlichen Geschichten das Vorbild für die später beliebten Städte-*munāzarāt*<sup>6</sup>. Der 1243 gestorbene °Alī b. Muḥammad as-Saḥāwī<sup>7</sup> verfaßte als erster einen Streit zwischen Damas-

<sup>1</sup> *Mufaḥara bain ad-dahab waz-zuḡāḡ*.

<sup>2</sup> Über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 128; Suppl.-Bd. 1, S. 188.

<sup>3</sup> In seinem *Nuḡat al-°umr fi 't-tafḡil bain al-bīd was-sūd was-sumr*, vgl. AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 394 = Nr. 8413.

<sup>4</sup> Über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 124—7; Suppl.-Bd. 1, S. 184—7.

<sup>5</sup> °Abdallāh b. Muslim Ibn Qutaiba: *K. °Uyūn al-aḥbār*. Hrsg. von CARL BROCKELMANN. T. 1. Berlin 1900. (Semitistische Studien. H. 18.) S. 264, 4 ff. Die Geschichte wird weiterhin von al-Baihaqī a. S. 11, Anm. 1 a. O. S. 100, —4 ff. erzählt. Yāqūt b. °Abdallāh (gest. 1229): *Mu°ḡam al-buldān*. Bd. 4. Bairūt 1957. S. 492 berichtet die Geschichte auch, verlegt sie aber in die Zeit des Umayyaden °Abd al-Malik b. Marwān. Einen anderen Streit zwischen Vertretern Baṣras und Kūfas erzählt °Alī b. Muḥammad al-Mas°ūdī (gest. 956): *Les prairies d'or (Murūḡ ad-dahab)*. Texte et trad. par C. BARBIER DE MEYNARD. T. 6. Paris 1871. S. 275 ff.

<sup>6</sup> Zu ihnen vgl. STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 29 und S. 48 und RESCHER a. S. 5, Anm. 2 a. O. S. 398.

<sup>7</sup> Über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 522—3; Suppl.-Bd. 1, S. 727—8.

kus und Kairo<sup>1</sup>. Aus dem 14. Jh. stammen Mekka und Medīna<sup>2</sup> und Málaga und Salé<sup>3</sup>. Als verhältnismäßig modernes Beispiel sei noch das Wortgefecht zwischen Ta<sup>c</sup>izz und Ṣan<sup>c</sup>ā<sup>7</sup> genannt, das uns wieder nach Südarabien führt. Es stammt von dem arabisch schreibenden jemenitischen Juden Šālōm Šibzī aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. Die Stadt Ta<sup>c</sup>izz erhält von Ṣan<sup>c</sup>ā<sup>7</sup> die Aufforderung zum Wettstreit und schickt den Berg Sabar als ihren Vertreter nach Ṣan<sup>c</sup>ā<sup>7</sup>. Der Wortwechsel wird von Ṣan<sup>c</sup>ā<sup>7</sup> eröffnet und von dem Vertreter von Ta<sup>c</sup>izz mit einer veröhnlichen Erklärung beendet, die schließlich von der auch anwesenden Stadt Kaukabān unterstrichen wird<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> *Al-Mufāhara bain Dimašq wal-Qāhira*, vgl. STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 29 und Ḥāġġī Ḥalifa a. S. 12, Anm. 3 a. O. Bd. 2, Sp. 1758. An beiden Stellen ist auch noch eine spätere Behandlung des Themas durch Šams ad-Dīn Muḥammad b. Aḥmad al-Bisāṭī (gest. 1438) angegeben.

<sup>2</sup> *Munāzarat al-Ḥaramain wa-munāḍalat al-Maḥallain* von <sup>c</sup>Alī b. Yūsuf az-Zarandī (?), etwa Zarandari?; gest. 1370), vgl. Ḥāġġī Ḥalifa a. S. 12, Anm. 3 a. O. Bd. 2, Sp. 1834 und STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1. a. O. S. 49.

<sup>3</sup> *Mufāḥarat Mālaqa wa-Salā* von Muḥammad b. <sup>c</sup>Abdallāh Ibn al-Ḥaṭīb Lisān ad-Dīn (gest. 1374; über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 337—340; Suppl.-Bd. 2, S. 372—3). Die *Mufāhara* wurde von MARCUS JOSEPH MÜLLER: *Beiträge zur Geschichte der westlichen Araber*, H. 1. München 1866, S. 1—13 herausgegeben und von EMILIO GARCÍA GÓMEZ: *El „Parangón entre Málaga y Salé“ de Ibn al-Jatīb*. In: *Al-Andalus*. 2. 1934. S. 183—96 übersetzt. Eine neue Ausgabe des Werkes veranstaltete AḤMAD MUḤṬAR AL-<sup>c</sup>IBĀDĪ: *Muṣāhadāt Lisān ad-Dīn Ibn al-Ḥaṭīb fī bilād al-Maġrib wal-Andalus (Maġmū<sup>c</sup>a min rasā<sup>7</sup>ilīhī)*. Al-Iskandariya 1958. (Manšūrāt Kulliyat al-ādāb bi-Ġāmi<sup>c</sup>at al-Iskandariya), ohne jedoch neue Handschriften zu benutzen, vgl. die Besprechung von ŠALĀḤ AD-DĪN AL-MUNAĠĠID in: *Maġallat Maḥad al-maḥṭūṭāt al-<sup>c</sup>arabiya*. 5. 1959. S. 148—9. Es handelt sich bei der *Mufāhara* Ibn al-Ḥaṭībs um keine *munāzara* im engeren Sinne, da die Städte nicht selbst sprechen, sondern der Dichter den Eigenschaften Málaga's in bezug auf Befestigungsanlagen, Handwerk, Fruchtbarkeit usw. die Salés gegenüberstellt, wobei er sich eindeutig zugunsten Málaga's entscheidet. Weitere Städte -oder geographische *munāzarat* sind die *Mufāḥarat an-Nil wal-baḥr* (Nil und Meer) in Viererstrophen von Aḥmad b. Muḥammad al-Ḥiġāzī (gest. 1470; über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 21; Suppl.-Bd. 2, S. 11—2, wo noch eine *Mufāhara bain as-samā<sup>7</sup> wal-arḍ* (Himmel und Erde) von ihm genannt ist), vgl. AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 553 = Nr. 8590, 2; die *Mufāḥarat ar-Rauḍa wal-Miṣr* (ar-Rauḍa und Kairo) von Šalāḥ ad-Dīn Muḥammad b. Abī Bakr al-Asyūṭī, der nach AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 553 = Nr. 8590,3 um 900/1949 gestorben sein soll, aber doch wohl mit dem 818/1415 gestorbenen Muḥammad b. Nāšir ad-Dīn Abī Bakr Yaḥyā as-Suyūṭī bei BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 68; Suppl.-Bd. 2, S. 55 identisch sein dürfte; die anonyme *Munāzarat Dimašq wa-Baġdād* (Damskus und Bagdad), vgl. AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 553 = Nr. 8590, 4.

<sup>4</sup> Vgl. BACHER a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 138—43. Dort S. 143—6 auch ein Streit zwischen den Städten Aden und Mocca von dem gleichen Dichter.

Die Städte-*munāzara* hat ihren Ursprung also in realen lokalpatriotischen Interessen, die aber in den späteren *munāzarāt* schwinden, vor allem dann, wenn der Dichter den Streit unentschieden läßt.

Ein echter Interessenkonflikt<sup>1</sup> war ursprünglich auch der Streit zwischen Schwert und Feder, der häufig als *munāzara* behandelt wurde. Dieser Gegensatz spiegelt den ausgeprägten Dualismus von militärischer und ziviler Führung im Regierungsapparat der frühen ʿAbbāsiden wieder<sup>2</sup>. Der Kompetenzstreit ging natürlich in erster Linie die Staatsrechtler an, die sich in der Regel für die Gleichwertigkeit der beiden Faktoren aussprachen, jedoch den als idealen Staatsmann ansahen, der militärische mit administrativen Fähigkeiten verband. Für derartige Genies sah das ʿabbāsidische Titelwesen einen der auch sonst beliebten Dualtitel wie *du ʿl-kifāyatain* „Besitzer beider Fähigkeiten“ vor. Die Vorliebe für Dualtitel darf man vielleicht auch mit dem Verlangen der Araber in Verbindung bringen, Gegensätze unter einer Einheit zusammenzufassen.

Die Dichter des 9. und 10. Jh., die das Thema Feder und Schwert zunächst aufgriffen, behandelten es einseitig vom Standpunkt der Partei aus, der der Adressat ihres Lobgedichtes angehörte<sup>3</sup>.

Der erste uns bekannte Schriftsteller, der das Thema als echte *munāzara* gestaltete, war der Spanier Abū Ḥafṣ Aḥmad b. Burd im 11. Jh. Seine Biographen betonen aber, daß er der erste Spanier war, der das Thema behandelte, so daß wir im Osten vielleicht noch frühere uns unbekannte *munāzarāt* über das Schwert und die Feder voraussetzen dürfen<sup>4</sup>. Die

<sup>1</sup> Ein echter Interessenkonflikt und somit noch keine richtige *munāzara* liegt auch noch in folgenden zwei von RESCHER a. S. 5, Anm. 2 a. O. S. 400 verzeichneten Fällen vor: der Streit zwischen Muḍariten und Jemeniten vor as-Saffāḥ, den al-Baihaqī a. S. 11, Anm. 1 a. O. S. 98, 5 ff. berichtet, und der Streit zwischen der Mutter eines Sohnes und der einer Tochter, vgl. Baihaqī a. S. 11, Anm. 1 a. O. S. 600, 3—11; ausführlicher Aḥmad b. Aḥmad al-Qalyūbī (gest. 1659): *Die „Nawādir“ (Anekdoten und Geschichten)*. Übertr. von OSKAR RESCHER. Stuttgart 1920. S. 149, wo der Streit eindeutig zugunsten des Mädchens entschieden wird.

<sup>2</sup> Zu dieser Frage in ihren staatsrechtlichen und literarischen Aspekten vgl. IGNAZ GOLDZIEHER: *Über Dualtitel*. In: *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*. Bd. 13. 1899. S. 321—9.

<sup>3</sup> So z. B. Ibn ar-Rūmī zugunsten der Feder, vgl. S. 10, Anm. 6.

<sup>4</sup> Ḥāḡḡī Ḥalifa a. S. 12, Anm. 3 a. O. Bd. 2, Sp. 1758 sagt wörtlich: „*Mujāḥarat as-saiḡ wal-qalam* von Abū Ḥafṣ Aḥmad b. Muḥammad b. Aḥmad al-Kātib al-Andalusī. Er war im Jahre 440/1048 noch am Leben. Er war der erste, der in Spanien darauf zu sprechen kam“. Den gleichen Namen nennen STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 55—6 und AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 555 = Nr. 8596, 1, die sich beide auf Ḥāḡḡī Ḥalifa berufen, während GOLDZIEHER a. S. 16, Anm. 2 a. O.

erste östliche *munāzara* zu dem Thema, die wir kennen, stammt auch noch aus dem 11. Jh. Sie wurde von dem 1094 gestorbenen °Alī b. Hibatallāh Ibn Mākūlā° verfaßt<sup>1</sup>. Er fügt den beiden Rivalen noch einen dritten, den *dīnār* als Vertreter des Kapitals, hinzu<sup>2</sup> und hat damit die gleiche Ergänzung gefunden, die Chamisso sicher ohne Kenntnis des Ibn Mākūlā° als Schiedsrichter über den Streit zwischen Simrock und Wackernagel hinzufügte, die sich in Nachahmung orientalischer Vorbilder ebenfalls über das Thema Feder und Schwert poetisch auseinandergesetzt hatten<sup>3</sup>. Über Schwert und Feder haben die Araber später noch viele *munāzarāt* gedichtet<sup>4</sup>.

S. 322, der aḍ-Ḍabbī und Al-Maqqarī als Quellen nennt, Abū Ḥafṣ Aḥmad b. Burd schreibt. Die gleiche Namensform hat JOSEPH VON HAMMER-PURGSTALL: *Literaturgeschichte der Araber*. Bd. 5. Wien 1854. S. 489. Beide Autoren dürften aber erstens untereinander und zweitens mit Abū Ḥafṣ Muḥammad b. Aḥmad al-Kātibī al-Andalusī identisch sein, dessen *Mufāḥarat as-saiḥ wal-qalam* RESCHER a. S. 5, Anm. 2 a. O. S. 400 und BROCKELMANN: *GAL*. Suppl.-Bd. 2, S. 910 beide unter Berufung auf die Handschrift Aya Sofya 4271 anführen. Diese Handschrift wurde von OSKAR RESCHER: *Über arabische Handschriften der Aja Sofia*. (In: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes. Bd. 26. 1912. S. 63—95.) S. 91—2 leider ohne Anführung des Incipit beschrieben. Deshalb ist eine sichere Identifizierung mit der Handschrift AHLWARDT 8595, 1 nicht möglich. Unglücklicherweise gibt nämlich AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 555 = Nr. 8595, 1 noch einen vierten Namen als Verfasser einer *Mufāḥarat as-saiḥ wal-qalam* an: Abū Ḥafṣ °Umar b. Burd al-Aṣḡar al-Andalusī. Auch dieses Werk scheint mit dem Vorhergenannten identisch zu sein. Der *ism* °Umar mag durch eine Kontamination des Namens des Spaniers mit dem des Syers Abū Ḥafṣ °Umar b. al-Muḏaffar b. °Umar Zain ad-Dīn Ibn al-Wardī (gest. 1349; über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 175—7; Suppl.-Bd. 2, S. 174—5) entstanden sein, der ebenfalls eine *Mufāḥarat as-saiḥ wal-qalam* verfaßte (s. neben BROCKELMANN ETHÉ a. S. 5, Anm. 1. a. O. S. 53 und STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 56). Dessen Werk ist nun mit dem vorhergenannten sicherlich nicht identisch, wie aus den verschiedenen Incipits von AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 555 = Nr. 8595, 1 und 8595, 2 hervorgeht.

<sup>1</sup> Über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 435; Suppl.-Bd. 1, S. 602.

<sup>2</sup> Vgl. Ḥāḡḡī Ḥalifa a. S. 12, Anm. 3 a. O. Bd. 2, Sp. 1758; AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 555 = Nr. 8596, 2; STEINSCHNEIDER a. Anm. S. 6, 1 a. O. S. 56.

<sup>3</sup> Vgl. LUDWIG SELBACH: *Das Streitgedicht in der altprovenzalischen Lyrik und sein Verhältniss zu ähnlichen Dichtungen anderer Litteraturen*. Marburg 1886. (Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie. 57.) S. 6.

<sup>4</sup> Aus dem 14. Jh. stammen noch folgende Werke: von Abū °Abdallāh b. Ḡuzayy aus Spanien, vgl. GOLDZIEHER a. S. 16, Anm. 2 a. O. S. 322, Anm. 5; von Muḥammad Ibn Nubāta (gest. 1366) u. d. T.: *Mufāḥara bain as-saiḥ wal-qalam*, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 11—2; Suppl.-Bd. 2, S. 4—5; ETHÉ a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 53; STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 56; von Šāfi° b. °Alī Ibn °Asākīr al-°Asqalānī (gest. 1330) u. d. T.: *ad-Durr al-munazzam fī mufāḥarat*

CARL BROCKELMANN<sup>1</sup> glaubt noch eine weitere Vorstufe zur *munāzara* nennen zu können. Der 803 gestorbene, für seine Liebesverse bekannte °Abbās b. al-Aḥnaf<sup>2</sup> dichtete folgenden Disput zwischen seinem Herzen und seinem Auge, die sich einander die Schuld für die Liebe des Dichters zuschieben:

Wenn ich Euretwegen (d. h. meiner Geliebten wegen) meine Augen, die meinen Leib geschädigt haben, tadle, so sagen sie mir: „Tadle das Herz!“ Wenn ich dann mein Herz tadle, sagt es: „Deine Augen haben Dir das angeregt, was Du empfindest, und mir schiebst Du die Schuld zu.“ Die Augen aber antworten ihm: „Du hast Dich in sie verliebt.“ Da erwidert es: „Ja, aber Ihr habt mir die Bewunderung für sie vermacht.“ Da antworten ihm die Augen: „So laß ab von einer, die Dir aus Geiz nicht ihren süßen Speichel zu trinken gibt!“ Mein Herz erwidert: „Ach du, wenn man den *qaṭā*-Vogel in Ruhe ließe, würde er schlafen und nicht bei Nacht die Wüste durchstreifen.“<sup>3</sup>

Die Wechselrede mag natürlich auf die Ausbildung der *munāzarāt* eingewirkt haben. An sich ist es aber natürlich noch etwas anderes, ob sich zwei Körperteile einander die Schuld an einem konkreten Unglück geben oder einen Ruhmesstreit um seiner selbst willen austragen. Das Thema ist dann auch, soweit ich sehe, in den arabischen *munāzarāt* nicht wieder aufgegriffen worden.

BROCKELMANN vermutet, daß °Abbās b. al-Aḥnaf die Anregung zu diesem Gedicht aus Persien erhielt, da seine allerdings arabischen Vorfahren aus Ḥorāsān stammten und die *munāzarāt* in Persien, wenn auch erst zwei Jahrhunderte nach °Abbās b. al-Aḥnaf, sehr beliebt waren.

Ich glaube eher, daß °Abbās speziell dieses Thema der jüdischen Literatur entlehnt hat. Der Streit zwischen Auge und Herz um die Schuld an der Liebe ist sicher nur eine Spezialisierung der Auseinandersetzung zwischen Körper und Seele über die Verantwortung für die Sünde, die sich mit der sie illustrierenden Parabel von dem Lahmen und dem Blinden

*as-saiḥ wal-qalam*, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 35; Suppl.Bd. 2, S. 24; GOLDZIHNER a. S. 16, Anm. 2 a. O. S. 322, Anm. 4; STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 56; AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 555 = Nr. 8596, 4. Zu noch späteren Behandlungen des Themas vgl. STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 56—7; AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 555 = Nr. 8595 u. 8596; RESCHER a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 250—1.

<sup>1</sup> *Miscellen zur arabischen Literaturgeschichte. 1: Zur ältesten Geschichte der arabischen Tenzone*. In: *Mélanges HARTWIG DERENBOURG*. Paris 1909. S. 231—4.

<sup>2</sup> Über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 73; Suppl.-Bd. 1. S. 114.

<sup>3</sup> Übers. nach BROCKELMANN a. S. 18, Anm. 1 a. O. S. 232; Text in: °Abbās b. al-Aḥnaf: *Diwān*. Ed. °ĀTIKA AL-ḤAZRAĠĪ. Kairo 1373h. = 1954. S. 45.

schon im babylonischen Talmud findet. MORITZ STEINSCHNEIDER<sup>1</sup> dürfte recht mit seiner Annahme haben, daß die arabischen Philosophen<sup>2</sup>, die das Thema behandeln, unter jüdischem Einfluß standen. Und ʿAbbās b. al-Aḥnaf mag aus der gleichen Quelle geschöpft haben. Bekanntlich ist das Thema später in Europa bis zu Gellert hin behandelt worden.

Eine ganz kurze Tier*munāzara* aus früher Zeit überliefert Ḥamza al-Iṣbahānī (gest. 970)<sup>3</sup>: Flughuhn und Rebhuhn verspotten sich gegenseitig. Das Rebhuhn sagt: „Oh Flughuhn, ich sehe, du hast einen kahlen Hinterkopf. Du hast nur zwei Eier, ich aber habe zweihundert Eier.“ Da antwortet das Flughuhn: „Oh Rebhuhn, du fliehst in die Berge, wenn du den Menschen siehst.“ Ähnliches berichtet er von Hase und Klippdachs<sup>4</sup>.

Zur Entstehung der arabischen *munāzara* ist zusammenfassend also folgendes zu sagen: Die ersten nahezu voll ausgebildeten Rangstreite der arabischen Literatur stammen von al-Ġāḥiz aus dem 9. Jh. Bis zum Anfang des 11. Jh. sind dann noch einige Titel nicht erhaltener Werke bekannt. Aus dieser frühen Zeit sind außerdem verschiedene Vorstufen zu Form und Themen der späteren Rangstreite belegt. Nach dem Jahr 1000 werden die auf uns gekommenen bzw. sicher bezeugten *munāzarāt* häufiger. Unter den ersten Themen dieser Zeit finden sich solche, denen ein echter Interessengegensatz zugrundelag, wie der Streit zwischen Schwert und Feder. Daneben findet sich aber auch das Thema Herbst und Frühling.

In das 11. Jh. gehören nun auch die ersten persischen Rangstreitgedichte, denen HERMANN ETHÉ<sup>5</sup> eine längere Abhandlung widmete. Es stellt sich natürlich die Frage nach dem Verhältnis der arabischen Rangstreitliteratur zur persischen. ETHÉ scheint wie BROCKELMANN eher einen Einfluß des Persischen auf das Arabische anzunehmen; denn er untersucht im Zusammenhang mit dem Verhältnis der persischen *munāzara* und provenzalischen Tenzone nur die Möglichkeiten einer Westwande-

<sup>1</sup> A. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 58—60.

<sup>2</sup> Die Parabel findet sich außerdem als *ḥadīṭ* und in 1001 Nacht, vgl. IGNAZ GOLDZIEHER: *Vorlesungen über den Islam*. 2. Aufl. Heidelberg 1925. (Religionswissenschaftliche Bibliothek. I.) S. 39. Vgl. außerdem Qazwīnī a. S. 6, Anm. 3 a. O. S. 128—9.

<sup>3</sup> Über ihn vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 152; Suppl.-Bd. 1, S. 221—2.

<sup>4</sup> Vgl. EUGEN MITTWOCH: *Abergläubische Vorstellungen und Bräuche der alten Araber. Nach Ḥamza al-Iṣbahānī*. (In: Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Abt. 2: Westasiatische Studien. Jg. 16. 1913. S. 37—50.) S. 43. Vgl. auch RESCHER a. S. 5, Anm. 2 a. O. S. 399—400 = Nr. 39e und 88e. <sup>5</sup> A. S. 5, Anm. 1 a. O.

rung. Daß die *munāzara* auch von Arabien aus ostwärts hätte wandern können, zieht er offensichtlich nicht in Betracht<sup>1</sup>. ETHÉ scheint auch die Form der *munāzara*, wie sie bei dem ältesten persischen Rangstreitdichter Asadī im 11. Jh. vorkommt, für die ursprüngliche zu halten. Asadī's *munāzarāt* sind nicht wie die älteren arabischen in Prosa oder in Reimprosa verfaßt, sondern in Versen. Außerdem sind sie nicht selbständig, sondern bilden die Einleitung zu Lobgedichten. ETHÉ glaubt, daß die *munāzara* anfangs nur zur Einführung in die Lobgedichte diene und sich erst später daraus eine eigene Gattung entwickelte<sup>2</sup>.

Ich selbst halte den umgekehrten Weg für wahrscheinlicher. Die alt-arabische *qaṣīda*, von der die persische letzten Endes ja auch abhängt<sup>3</sup>, begann grundsätzlich mit einer erotischen Einleitung, dem *nasīb*, von dem der Dichter dann mit einem eleganten Übergang oder einem einfachen Gedankensprung zum panegyrischen Teil überwechselte. Die sogenannten modernen Dichter der frühen 'Abbāsidenzeit bemühten sich, den *nasīb* durch neue Themen zu ersetzen. Hierbei griff man z. B. auf Weinverse oder Jagdlieder zurück, die bereits vorher selbständig existierten. Vielleicht haben die persischen Dichter sich zum gleichen Zwecke der auf arabischem Boden in der Prosa ausgebildeten *munāzara* bedient, wenigstens entspräche das den sonstigen starken arabischen Einflüssen, unter denen die ältere persische *qaṣīda* entstand<sup>4</sup>.

Die Frage läßt sich jedoch nicht mit Gewißheit entscheiden, da es eine neupersische Literatur zwischen der arabischen Eroberung und der Zeit kurz vor Asadī nicht gab und es immerhin möglich ist, daß in der mündlichen Tradition dieser Zeit Rangstreite existierten, die dann, nachdem das Persische wieder Schriftsprache geworden war, ihren Weg in die *qaṣīden* fanden.

In den nächsten Jahrhunderten dehnte sich der Themenkreis der arabischen *munāzara* immer mehr aus. Im 13. Jh.<sup>5</sup> kommen hinzu: eine

<sup>1</sup> A. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 51.

<sup>2</sup> ETHÉ a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 50 und 72—3.

<sup>3</sup> Zum Einfluß der arabischen auf die ältere persische Poesie allgemein vgl. UMAR MUHAMMAD DAUDPOTA: *The Influence of Arabic poetry on the development of Persian poetry*. Bombay 1934.

<sup>4</sup> GUSTAVE EDMUND VON GRUNEBaum: *Greek Form Elements in the Arabian Nights*. (In: *Journal of the American Oriental Society*. Vol. 62. 1942. S. 277—92.) S. 287, Anm. 107 hält auch den Weg vom Arabischen zum Persischen für wahrscheinlicher.

<sup>5</sup> Aus dem 12. Jh. sind uns wohl nur zufällig keine neuen *munāzara*-Themen überliefert.





Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Schriftarten<sup>1</sup> und zwischen Blumen und seltenen Pflanzen und zwischen Vögeln und Mineralien<sup>2</sup>. Das 14. Jh. bringt u. a. folgende neue Themen: Schwert und Lanze<sup>3</sup>, Aprikose und Maulbeere<sup>4</sup> und zwei Lampenarten.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> *Ġāyāt al-marām fi tahātub al-aqlām* von °Abdallāh b. Aḥmad Ibn Salāma al-Maqdisī, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Suppl.-Bd. I, S. 490; ETHE a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 52.

<sup>2</sup> Der Titel ist nicht ganz klar: *Mufāḥarat al-azhār wan-nabātāt an-nādirāt wa-muḡāharat al-atyār wal-ġamādāt an-nāṭiqāt* von °Abd as-Salām b. Aḥmad Ibn Ġānim al-Maqdisī (gest. 1279 ?), vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 1, S. 587; Suppl.-Bd. 1, S. 808—9.

<sup>3</sup> Von °Alī b. Muḥammad as-Sa°dī (gest. 1317) u. d. T.: *Mufāḥarat as-saif war-rumḥ* (nicht erhalten), vgl. Ḥāġġī Ḥalifa a. S. 12, Anm. 3 a. O. Bd. 2, Sp. 1758; STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 57.

<sup>4</sup> Von dem Historiker Muḥammad b. Aḥmad ad-Dahabī (gest. 1348) u. d. T.: *Mufāḥarat al-mišmiš wat-tūt* (handschriftlich erhalten), vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 59. Während hier und auch sonst im islamischen Bereich meist Pflanzen unter sich streiten, sind aus dem nichtislamischen Persien zwei Rangstreite zwischen Pflanze und Tier bekannt. In einer jüdisch-persischen Handschrift (BACHER hält die jüdische Herkunft trotz der hebräischen Schrift für unsicher, da der Inhalt des Textes keinerlei Spur davon zeigt) kommt ein Streit zwischen Schaf und Weinstock vor, vgl. W. BACHER: *Zur jüdisch-persischen Literatur*. (In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Bd. 65. 1911. S. 523—35.) S. 532—3, und im Pahlavi zwischen Baum und Ziege, vgl. J. M. UNVALA: *Draxt i asurik*. In: Bulletin of the School of Oriental Studies. Vol. 2. 1921/3. S. 637—78. Auf den Pahlavi-Streit ist unten noch zurückzukommen.

<sup>5</sup> Von Abu °l-Maḥāsīn °Abd al-Bāqī b. °Abd al-Maġīd b. °Abdallāh Tāġ ad-Dīn al-Maḥzūmī al-Qurašī al-°Adanī al-Yamanī aš-Šāfi°ī (gest. 1342) u. d. T.: *Mufāḥarat al-qindil waš-šam°adān*, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Suppl.-Bd. 2, S. 220. Das Werk ist unter dem Titel *Zahr al-ġinān fi °l-mufāḥara bain al-qindil waš-šam°adān* in Aḥmad b. °Abd al-Waḥḥāb an-Nuwairī: *Nihāyat al-arab fi funūn al-adab*. Bd. 1. Kairo 1342h. = 1923. S. 124—9 aufgenommen und in: *Munāzarāt fi °l-adab*. Kairo 1934 nochmals abgedruckt worden. In dem zuletzt genannten Buch heißt es *Munāzara bain al-qindil waš-šam°adān* und der Verfasser Abu °l-Maḥāsīn °Abd al-Bāqī b. °Alī b. al-Maġīd b. °Abdallāh al-Qurašī al-Yamanī aš-Šāfi°ī. BROCKELMANN: *GAL*. Suppl.-Bd. 2, S. 237 macht daraus einen zweiten Verfasser. Werk und Autor dürften aber identisch sein; denn auch die *Išārāt at-ta°yīn ilā tarāġīm an-nuḥāt wal-luġawīyīn*, die BROCKELMANN al-Qurašī zuschreibt, sind sicher von al-Maḥzūmī, der nach °Abd al-Ḥayy Ibn al-°Imād: *Šadarāt ad-dahab fi aḥbār man dahab*. Bd. 6. Kairo 1351h. = 1932. S. 138 und Muḥammad b. °Alī aš-Šaukānī: *Al-Badr at-tālī° bi-maḥāsīn man ba°d al-qarn as-sābi°*. Bd. 1. Kairo 1348h. = 1929. S. 318 einen *Ta°riḥ lin-nuḥāt* verfaßt hat. Die Verwirrung wird noch dadurch erhöht, daß unser Autor AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 555 = Nr. 8594, 5 als Verfasser von *al-Ġauhar al-fard fi °l-munāzara bain an-narġīs wal-ward* (Narzisse und Rose) angegeben wird. Dieses Werk wird sonst aber gewöhnlich Abu °l-Ḥasan

Die späteren arabischen *munāzarāt* haben oft eine stark didaktische Tendenz. Besonders gute Beispiel dafür sind die Rangstreite as-Suyūṭī's. Sie sind vor allem von medizinhistorischem Interesse. Ausgerechnet die Rose rühmt sich folgender nicht gerade poetischer Eigenschaften: „Ich stärke den Magen und löse Verstopfungen von der Leber. Ich nütze den Eingeweiden und kräftige die Glieder, sowohl ich selbst als auch mein Wasser und mein Öl, ganz gleichermaßen.“ „Ich lasse wieder Fleisch in tiefgehenden Geschwüren nachwachsen und vertreibe vollständig die Warzen, wenn man meine Knospen in zerstoßenem Zustande verwendet.“ „Mein Samenkorn nützt dem Zahnfleisch und meine Fruchthüllen stillen Durchfall und Blutauswurf.“ usw.<sup>1</sup>

Daneben sind aber bis in neueste Zeit *munāzarāt* gedichtet worden, denen man, wie das zuerst vorgetragene Beispiel zeigt, eine Dramatik durchaus nicht absprechen kann.

Nach diesem Überblick über die Entstehung und weitere Entwicklung der arabischen *munāzara* ist jetzt auf ihr Verhältnis zu dem Rangstreit in anderen Literaturen einzugehen.

Die ältesten Rangstreite stammen aus der sumerischen Literatur. Offensichtlich ist die Gattung dort schon voll ausgebildet<sup>2</sup>. Man kennt

<sup>c</sup>Alī (b. Muḥammad) b. al-Mušarraḥ (al-Mušairif) al-Māridinī, der in der ersten Hälfte des 15. Jh. lebte, zugeschrieben, vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 207; S. Suppl.-Bd. 2, S. 200; AHLWARDT a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 555 = Nr. 8594, 3.4; ETHÉ a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 53 = Nr. 9; STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 50—1 = Nr. 81 (bei ETHÉ und STEINSCHNEIDER ist ein ad-Dahmarāwī als Verfasser angegeben, obwohl sich beide auf die Berliner Handschriften beziehen, wo dieser Name nicht steht); RESCHER a. S. 5, Anm. 2 a. O. S. 400 = Nr. 81; gedruckt bei Širwānī a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 201—19 (wo auch al-Māridinī als Verfasser angegeben ist). Al-Māridinī hat noch einen zweiten Rangstreit verfaßt: *Laddat as-sam<sup>c</sup> fi 'l-munāzara bain as-sulāf waš-šam<sup>c</sup>* (Wein und Kerze), vgl. BROCKELMANN: *GAL*. Bd. 2, S. 207; Suppl.-Bd. 2, S. 200.

<sup>1</sup> CHEIKHO a. S. 5, Anm. 4 a. O. S. 92 (stark gekürzt); hier in der Übersetzung von RESCHER a. S. 5, Anm. 4 a. O. S. 17—8 wiedergegeben.

<sup>2</sup> Einige Vermutungen über die nicht erhaltenen vorliterarischen Entwicklungsformen des sumerischen Rangstreites macht BENNO LANDSBERGER: *Jahreszeiten im Sumerisch-Akkadischen*. (In: *Journal of Near Eastern studies*. Vol. 8. 1949. S. 248—97.) S. 296, Anm. 153. Er sieht die Wurzel des sumerischen Rangstreites in der Gerichtsrede und lehnt den Gedanken ab, daß die Rangstreite eine Art Textbuch für mimische Aufführungen sind, wie es für die italienischen *contrastī* zu vermuten ist. Die Gattung hat im Sumerischen den Namen adaman-du<sub>11</sub>-ga „mit Worten streiten“, vgl. J. J. A. VAN DIJK: *La Sagesse suméro-accadienne. Recherches sur les genres littéraires des textes sapientiaux. Avec choix de textes*. Leiden 1953. (Commentationes orientales. Vol. 1.) S. 31—3.

folgende Stoffe: Sommer und Winter<sup>1</sup>, Vieh und Korn, Hirte und Bauer<sup>2</sup>, Picke und Pflug, wertvolles Metall und Kupfer<sup>3</sup>, Baum und Rohr, Vogel und Fisch<sup>4</sup>. Auf eine mythologische Einleitung folgt der eigentliche Streit. Jeder preist seine eigenen Vorzüge und setzt den Gegner herab. Zum Schluß tritt ein Gott auf, der den Streit schlichtet.

Aus der sumerischen Literatur übernahmen die Babylonier und Assyrer die Gattung<sup>5</sup>. Dort treten u. a. Dattelpalme und Tamariske und Pferd und Ochse neu auf<sup>6</sup>.

Auch im Neuägyptischen gibt es Rangstreite. Etwa aus der Zeit um 1000 v. Chr. stammt ein Bruchstück einer Auseinandersetzung zwischen Leib und Kopf. Sie wetteifern vor dem höchsten ägyptischen Gerichtshof<sup>7</sup>. ALFRED WIEDEMANN<sup>8</sup> vermutet, daß der ägyptische Rangstreit der älteste Vorläufer der Fabel sei, die nach Livius<sup>9</sup> Menenius Agrippa der römischen Plebs auf dem Mons Sacer erzählte<sup>10</sup>. In einem ägyptischen Liebeslied reden die Bäume im Garten eines Mädchens zu ihm und seinem

<sup>1</sup> Von LANDSBERGER a. S. 22, Anm. 2 a. O. zu einer ausführlichen Studie über das altorientalische landwirtschaftliche Jahr ausgewertet, wobei er auch noch einige der anderen Rangstreite mit verwendet. Hrsg. und übers. DIJK a. S. 22, Anm. 2 a. O. S. 43—57.

<sup>2</sup> Zu diesem Streit vgl. *Frühlicht des Geistes (The intellectual adventure of ancient man, deutsch)*. Stuttgart 1954. (Urban-Bücher. 9.) S. 182—6 (in dem von THORKILD JACOBSEN verfaßten Abschnitt) und die Ausgabe und Übersetzung bei DIJK a. S. 22, Anm. 2 a. O. S. 65—85.

<sup>3</sup> Text und Übersetzung bei DIJK a. S. 22, Anm. 2 a. O. S. 59—64.

<sup>4</sup> Vgl. zum sumerischen Rangstreit noch SAMUEL NOAH KRAMER: *Sumerian Wisdom Literature. A preliminary report*. (In: Bulletin of the American Schools of Oriental research. Nr. 122. 1951. S. S. 28—31.) S. 30—1 und zum Rangstreit im Alten Orient allgemein *Reallexikon der Assyriologie*. Bd. 3. 1957 ff. S. 1—2 s. v. *Fabel* (Artikel von ERICH EBELING).

<sup>5</sup> DIJK a. S. 22, Anm. 2 a. O. S. 37 hält umgekehrt einen semitischen Einfluß auf den sumerischen Rangstreit nicht für ausgeschlossen, läßt die Frage jedoch offen.

<sup>6</sup> Die einschlägigen akkadischen Texte wurden neu herausgegeben, übersetzt und ausführlich erklärt von WILFRED GEORGE LAMBERT: *Babylonian Wisdom Literature*. Oxford 1960. S. 150—212: *Fables or contest literature*. Teilweise finden sie sich auch schon bei ERICH EBELING: *Die babylonische Fabel und ihre Bedeutung für die Literaturgeschichte*. Leipzig 1927. (Mitteilungen der altorientalischen Gesellschaft. Bd. 2, H. 3.)

<sup>7</sup> Übers. bei ADOLF ERMANN: *Die Literatur der Ägypter. Gedichte, Erzählungen und Lehrbücher aus dem 3. u. 2. Jahrtausend v. Chr.* Leipzig 1923. S. 224—5.

<sup>8</sup> *Die Unterhaltungslitteratur der alten Ägypter*. Leipzig 1902. (Der Alte Orient. Jg. 3, H. 4.) S. 12.     <sup>9</sup> II, 32, 8.

<sup>10</sup> Zur Wanderung der Fabel in der griechisch-römischen Welt vgl. aber auch WILHELM NESTLE in seiner Bespr. von HEINZ GOMOLL: *Der stoische Philosoph Hekaton*. (In: Philologische Wochenschrift. Jg. 54. 1934. Sp. 626—8.) Sp. 627 u bis

Geliebten. Sie rühmen sich voreinander und versuchen jeder, das Paar einzuladen, sich in ihrem Schatten zu lagern<sup>1</sup>.

Ob, wie EBELING<sup>2</sup> vermutet, eine Abhängigkeit des ägyptischen Rangstreits vom sumerischen vorliegt — eine umgekehrte Abhängigkeit kommt aus zeitlichen Gründen nicht in Frage — wage ich nicht zu entscheiden. Auf alle Fälle geht aber der aramäische Rangstreit zwischen Dornstrauch und Granatapfelbaum im Aḥīqar-Roman<sup>3</sup> auf die sumerisch-akkadischen Vorbilder zurück<sup>4</sup>.

Darüber, ob der Pahlavi-Streit zwischen Baum und Ziege vom altorientalischen Rangstreit abhängig ist, herrscht Uneinigkeit. Der Iranist J. M. UNVALA<sup>5</sup>, der den Text herausgegeben und übersetzt hat, glaubt, daß der Streit sehr jung ist und in Nachahmung der arabischen *munāzarāt* verfaßt wurde. Er glaubt ferner, daß der Text zunächst mittelpersisch geschrieben, dann ins Neupersische übersetzt und wieder ins Mittelpersische zurückübersetzt wurde. Auf alle Fälle entstand der Text seiner Meinung nach lange nach der arabischen Eroberung, so daß an altorientalische Einflüsse nicht zu denken ist. Gerade das aber vermutet der Assyriologe SIDNEY SMITH<sup>6</sup>. Er hält den Text, wenn auch nicht in der vorliegenden Form, für älter und für von assyrischen Vorbildern abhängig<sup>7</sup>. Er sieht überdies in dem Rangstreit eine Auseinandersetzung zwischen der durch den Baum vertretenen assyrischen Religion und

628o. Außerdem hat der Weg der Fabel durch die Literaturen — unabhängig davon, ob sie in Form eines Rangstreits erzählt wird oder nicht — durch HEINRICH GOMBEL: *Die Fabel „Vom Magen und den Gliedern“ in der Weltliteratur. (Mit besonderer Berücksichtigung der romanischen Fabelliteratur.)* Halle 1934. (Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie. H. 80.) eine eingehende Darstellung gefunden. GOMBEL untersucht u. a. auch die Frage der Stellung der indischen Version im *Mahābhārata* zur griechischen Fabel und kommt zu dem Ergebnis (S. 6), daß die indische Fabel von der griechischen abhängt. Da es sich bei der *Mahābhārata*-Version ohnedies nicht um einen Rangstreit handelt, braucht sie uns hier als mögliche Quelle für den vorderorientalischen oder europäischen Rangstreit nicht weiter zu interessieren.

<sup>1</sup> Übers. bei ERMAN a. S. 23, Anm. 7 a. O. S. 311—3.

<sup>2</sup> A. S. 23, Anm. 6 a. O. S. 16.

<sup>3</sup> Es handelt sich um einen ganz kurzen Rangstreit, bei dem jede Partei nur einen Satz sagt, vgl. den Text bei ARTHUR ERNEST COWLEY: *Aramaic Papyri of the fifth century b. C.* Ed., with transl. and notes. Oxford 1923. S. 218, Übers. S. 225.

<sup>4</sup> Vgl. BRUNO MEISSNER: *Das Märchen vom weisen Achiqar.* Leipzig 1917. (Der Alte Orient. Jg. 16, H. 2.) S. 26—32.

<sup>5</sup> A. S. 21, Anm. 4 a. O. S. 639.

<sup>6</sup> *Notes on „the Assyrian Tree“.* In: Bulletin of the School of Oriental Studies. Vol. 4. 1926/28. S. 69—76. <sup>7</sup> A. S. 24, Anm. 6 a. O. S. 70—1.

dem durch die siegreiche Ziege vertretenen Zoroastrismus<sup>1</sup>. Wenn er recht hätte, würde der Text wie die mittelalterlichen Dispute zwischen *ecclesia* und *synagoga* nicht mehr als echter Rangstreit zu betrachten sein, da er einen wirklichen Interessengegensatz behandelt. Die Assyriologen W. G. LAMBERT<sup>2</sup> und ERICH EBELING<sup>3</sup> schließen sich bezüglich des assyrischen Einflusses SMITH an, ohne auf dessen religiöse Interpretation näher einzugehen.

Ich vermag die Frage nicht zu entscheiden. Sollte SMITH recht haben und will man mit ETHÉ und BROCKELMANN die arabische *munāzara* nicht selbständig entstanden, sondern von der neupersischen abhängig sein lassen, müßte man in dem mittelpersischen Text ein weiteres Glied in einer Kette sehen, die die arabische *munāzara* letzten Endes auch mit der sumerischen Rangstreitfabel verbinden würde. Doch halte ich, wie ich schon oben sagte, die Ansicht von ETHÉ und BROCKELMANN für unwahrscheinlich.

Eine direkte Abhängigkeit der arabischen *munāzara* vom Sumerisch-Akkadischen kommt wegen des zeitlichen Abstandes nicht in Frage. Man kann den Rangstreit auch keineswegs als altsemitisches Erbgut betrachten; denn einerseits haben ihn ja auch die Akkader erst von den Sumerern übernommen und andererseits hätte er sich dann schon in der altarabischen Dichtung voll ausgebildet finden müssen. Aber wie wir gesehen haben, hat er sich im arabischen Bereich erst langsam in den ersten Jahrhunderten der islamischen Herrschaft entwickelt.

Es stellt sich die Frage, ob neben dem Weg über Persien auch noch eine jüdische Vermittlung zwischen Akkadern und Arabern möglich ist. Der früheste Rangstreit in der jüdischen Literatur<sup>4</sup> findet sich in den Fragmenten einer alten Fassung des Aḥīqar-Romans<sup>5</sup>, die innerhalb der Elephantine-Papyri entdeckt wurden. Diese aramäisch geschriebenen Papyri stammen von einer jüdischen Militärkolonie, die im 5. Jh. v. Chr. in Elephantine stationiert war. Der Aḥīqar-Roman hat eine große Verbreitung im Vorderen Orient und teilweise auch in Europa gefunden. In der jüdischen Literatur wird Aḥīqar an einigen Stellen des Buches Tobit erwähnt<sup>6</sup>. Doch ist von dem Rangstreit der Elephantine-Papyri dort

<sup>1</sup> A. S. 24, Anm. 6 a. O. S. 71—6.      <sup>2</sup> A. S. 24, Anm. 6 a. O. S. 154.

<sup>3</sup> A. S. 24, Anm. 6 a. O. S. 14—5.

<sup>4</sup> Bei den von EBELING im *Reallexikon der Assyriologie* (S. 23, Anm. 4) s. v. *Fabel* aufgeführten AT-Stellen Richter 9,8 ff. und II. Könige 14,9 handelt es sich nicht um Rangstreite in dem oben definierten Sinne.      <sup>5</sup> S. o. S. 24, Anm. 3.

<sup>6</sup> Tobit 1, 21—2; 2, 10; 11, 17; 14, 10, vgl. *Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments*. In Verb. mit ... übers. u. hrsg. von E. KAUTZSCH.

keine Rede mehr. Er hat auch sonst in der jüdischen Literatur keine Nachahmung gefunden. Die nächsten jüdischen Rangstreite stammen erst wieder von Abraham Ibn Ezra aus dem 12. Jh. und gehen nach STEINSCHNEIDER<sup>1</sup> auf arabische Muster zurück. Ein direkter jüdischer Einfluß auf die arabische *munāzara* ist also ausgeschlossen.

Eine jüngere, bedeutend erweiterte Form des Aḥiqar-Romans ist in syrischer Sprache erhalten. Sie bildet die Quelle der anderen vorderorientalischen Versionen, so auch der arabischen<sup>2</sup>. Die meisten arabischen Aḥiqar-Erzählungen stammen aus christlichen Kreisen, doch erscheint Aḥiqar (Ḥaiqar) auch in nicht-kanonischen *1001-Nacht*-Sammlungen<sup>3</sup>. Da aber schon in der syrischen Version des Romans und damit natürlich auch in den davon abhängigen Versionen der Streit zwischen Dornstrauch und Granatapfelbaum fehlt, können die Juden den Rangstreit also auch nicht auf dem Umweg über die Syrer an die Araber vermittelt haben.

Die sumerisch-akkadische Rangstreitfabel hat aber außerdem nach einer anderen Richtung ausgestrahlt: nach Griechenland. Während OTTO HENSE 1893 in seiner Freiburger Prorektoratsrede<sup>4</sup> noch versuchte,

Neudr. Bd. 1. Tübingen 1921. S. 135—47. Über die Gründe, die den Aḥiqar-Roman aus dem Judentum bald wieder ganz verschwinden ließen, vgl. J. GUTMANN'S Artikel *Achikar* in: *Encyclopaedia Judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart*. Bd. 1. Berlin 1928. Sp. 720—7, speziell Sp. 726.

<sup>1</sup> A. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 38—41.

<sup>2</sup> Vgl. FRANÇOIS NAU: *Histoire et sagesse d'Aḥikar l'assyrien. (Fils d'Anael, neveu de Tobie)*. Trad. des versions syriaques avec les principales différences des versions arabes, armén., grecque, néo-syr., slave et roumaine. Paris 1909. (Documents pour l'étude de la Bible.) S. 116.

<sup>3</sup> Vgl. die Übers. der Ḥaiqar-Erzählung in: *Tausend und eine Nacht*. Aus d. Arab. übertr. von MAX HENNING. 22: Nachtr. T. 5. Leipzig o. J. (Reclams Universalbibliothek. Nr. 4119/20.) S. 5—36.

<sup>4</sup> OTTO HENSE: *Die Synkrisis in der antiken Litteratur*. Freiburg 1893. HENSE weist zunächst den Wettkampf als den „wahren Lebensnerv hellenischer Sinnesart“ nach (S. 6). Dann nimmt er für das 5. Jh. v. Chr. zwei unabhängige Ausgangspunkte für die Entstehung der *synkrisis* an, die später zusammenwachsen: Die von Xenophon (*Memorabilia* II, 1, 21—34) wiedergegebene Fabel des Prodicus von Hercules, vor den Tugend und Laster in Gestalt zweier Frauen werbend treten (Das Thema tritt bei Silius Italicus: *Punica* XI, 18—128 wieder auf, wo Scipio *voluptas* und *virtus* in Frauengestalt erscheinen, und wird bei Cicero: *De Finibus bonorum et malorum* 2, 44 erwähnt. Aus späterer Zeit ist das Kampfgespräch zwischen Fraw Wollust und Fraw Ehr bei Hans Sachs zu vergleichen, s. STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 84), und die agonistischen Dialoge in der Komödie, die auch Personifikationen kennen (S. 24 und 29).

die griechische *synkrisis*<sup>1</sup> als auf hellenischem Boden entstanden zu erklären, machte HERMANN DIELS 1910 zuerst auf den orientalischen Einfluß in den synkritischen Fabeln aufmerksam<sup>2</sup>. Dem assyrischen Baumstreit zwischen Dattelpalme und Tamariske ist derjenige von Callimachus<sup>3</sup> zwischen Lorbeer- und Ölbaum selbst in den Einzelheiten der Argumentation sehr ähnlich: Nützlichkeit für den Menschen, Gebrauch im Kultus, Beziehungen zu den Göttern. Callimachus nennt Lydien als Herkunftsland der Fabel, und DIELS glaubt, daß die Lyder die Übermittler von den Assyriern zu den Griechen gewesen seien<sup>4</sup>. Sicher hat es noch mehr Wege von Mesopotamien nach Griechenland gegeben. Auch die äsopischen Streitfabeln von Tanne und Dornstrauch, von Granatapfelbaum, Apfelbaum und Dornstrauch oder von Frühling und Winter stehen thematisch den sumerisch-akkadischen nahe. Als Zwischenstufe zu Äsop hat RUDOLF SMEND den aramäischen Aḥīqar-Roman nachgewiesen<sup>5</sup>.

Die Griechen erweiterten den Themenbereich. Einerseits traten ethische *sykrisis* auf wie der Streit zwischen Tugend und Laster<sup>6</sup> oder der Gegensatz zwischen Leib und Seele, den W. KRANZ von Gregorius Palamas im 14. Jh. bis hinauf zu Demokrit verfolgte<sup>7</sup>. Allerdings behandelten nicht alle von ihm aufgeführten Schriftsteller das Problem als Rangstreit. Andererseits wählten die Griechen wie die Araber humoristische Themen. Der Kyniker Meleagros von Gadara verfaßte eine Streitrede zwischen Linsenspüree und dicken Linsen<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Wie arabisch *munāzara* hat auch griechisch *synkrisis* eine weitere Bedeutung als die oben für die hier betrachtete literarische Gattung definierte. So wird auch der von dem Schriftsteller selbst veranstaltete Vergleich zwischen zwei historischen Personen als *synkrisis* bezeichnet. Beispiele dafür sind die Vergleiche in den *Vitae parallelae* des Plutarch.

<sup>2</sup> HERMANN DIELS: *Orientalische Fabeln in griechischem Gewande*. In: Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik. Jg. 4. 1910. Sp. 993—1002. Die Ansicht von DIELS wird von EBELING a. S. 23, Anm. 6 a. O. S. 1 ff. durch weiteres Material gestützt. <sup>3</sup> *Jambus* 4 = Nr. 194.

<sup>4</sup> DIELS a. S. 27, Anm. 2 a. O. Sp. 995.

<sup>5</sup> RUDOLF SMEND: *Alter und Herkunft des Achīqar-Romans und sein Verhältnis zu Aesop*. In: Beihefte zur Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft. 13. 1908. S. 55—125. — THEODOR NÖLDEKE: *Untersuchungen zum Achīqar-Roman*. Berlin 1913. (Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philol.-hist. Kl. N. F. Bd. 14, Nr. 4.) S. 61—3 steht einem direkten Einfluß des Aḥīqar-Romans auf die Äsop-Sammlung mit Skepsis gegenüber.

<sup>6</sup> Vgl. o. S. 26, Anm. 4.

<sup>7</sup> W. KRANZ: *Die Prosopopöie des Gregorius Palamas und Demokrit*. In: Rheinisches Museum für Philologie. N. F. 98. 1955. S. 275—8.

<sup>8</sup> Vgl. HENSE a. S. 26, Anm. 4 a. O. S. 22 und Athenaeus: *The Deipnosophists*. With an Engl. transl. by CHARLES BURTON GULICK. Vol. 2. London 1957. (The Loeb

Von den Griechen übernahmen die Römer den *conflictus*<sup>1</sup>. Wir finden hier sowohl die Auseinandersetzung zwischen Tugend und Laster wieder<sup>2</sup> als auch humoristische Themen. Asellius Sabinus erhielt von Tiberius 200 000 Sesterzen für einen Dialog, in dem Champignon, Feigendrossel, Auster und Krammetsvogel um den Vorrang streiten<sup>3</sup>. Ein anderer Wettstreit findet zwischen Koch und Bäcker statt. Wie bei den Sumerern übernimmt ein Gott, in diesem Fall Vulcanus, das Richteramt<sup>4</sup>. Neu ist die Idee Ovids, Tragödie und Elegie zum Streitgespräch antreten zu lassen<sup>5</sup>.

Die römischen *conflictus* haben in den mittellateinischen *altercationes* ihre direkte Fortsetzung gefunden<sup>6</sup>. So führt also von dem sumerischen Rangstreit ein gesicherterer Weg zum Rangstreit unseres Kulturkreises als zu den *munāzarāt* der Araber. Bevor ich jedoch auf die weitere Ausbreitung der Literaturgattung im mittelalterlichen Europa eingehe, bleibt noch die Frage zu erörtern, ob die Araber den Rangstreit etwa ebenfalls von den Griechen übernahmen.

Das Einströmen griechischen Bildungsgutes in den Islam im 9. und 10. Jhdt. ist bekannt. Bekannt ist aber auch, daß nur ein Teil davon in die arabisch-islamische Welt Eingang gefunden hat. Man interessierte sich für Naturwissenschaften, Medizin und Philosophie aristotelischer und neuplatonischer Prägung. Plato selbst blieb verhältnismäßig unbekannt. Andere Literaturgattungen, in denen die Griechen nach unserer Meinung ebenfalls Hervorragendes leisteten, bleiben völlig unberücksichtigt: die Geschichtsschreibung, die Epik, die Dramatik und überhaupt die schöne

classical Library. 208.) S. 214—5 = IV, 157b. Vgl. ferner FRIEDRICH FOCKE: *Synkrisis*. (In: *Hermes*. 58. 1923. S. 327—68.) S. 329.

<sup>1</sup> Eine kurze Zusammenstellung über den Rangstreit in der römischen Literatur mit weiterführenden Literaturangaben findet sich bei ERNST BICKEL: *Lehrbuch der Geschichte der römischen Literatur*. 2. Aufl. Heidelberg 1961. (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften.) S. 463—4. <sup>2</sup> Vgl. o. S. 26, Anm. 4.

<sup>3</sup> Plutarchus: *Vitae parallelae*. Tiberius 42 Ende.

<sup>4</sup> Verfaßt von Vespa (2. oder 3. Jh. n. Chr.) in: *Anthologia Latina sive poesis Latinae supplementum*. P. 1: *Carmina in codicibus scripta*. Rec. ALEXANDER RIESE, Fasc. 1: *Libri Salmasiani aliorumque carmina*. Ed. 2. Lipsiae 1894. S. 166—70.

<sup>5</sup> *Amores*, Buch 3, Gedicht 1.

<sup>6</sup> Der Weg ist im Einzelnen von HANS WALTHER: *Das Streitgedicht in der lateinischen Literatur des Mittelalters*. München 1920. Phil. Diss. Berlin 1914. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters, Bd. 5, H. 2.) S. 5—17 nachgewiesen worden, dessen Arbeit auch sonst zum mittelalterlichen Streitgedicht zu vergleichen ist. Auf den griechischen Ursprung des abendländischen Rangstreites weist ferner ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF: *Antigonos von Karystos*. Berlin 1881. (Philologische Untersuchungen. H. 4.) S. 295 hin.



Literatur<sup>1</sup>. Das mag teilweise daran liegen, daß den Arabern das griechische Erbe durch das Sieb des Orientchristentums zukam, das alles Heidenische und nicht praktisch Verwendbare ausgeschieden hatte. Teilweise mag es aber auch darin begründet sein, daß die Geschichtsschreibung und die schöne Literatur bei den Arabern selbst in hoher Blüte standen, so daß Anleihen bei fremden Völkern unnötig waren. Unter Berücksichtigung dieser Umstände ist es wenig wahrscheinlich, daß die Araber direkte Kenntnis von griechischen *synkriseis* hatten und sie dann nachahmten.

Andererseits ist die arabische schöne Literatur nicht gänzlich vom Griechentum unbeeinflusst geblieben. In der Stilistik lassen sich griechische Typen wiedererkennen. So konnte GUSTAVE EDMUND VON GRUNEBaum nachweisen, daß al-Ḥarīrī's Lob auf Baṣra nach den Lehren von Menanders *Peri epideiktikōn* aufgebaut ist<sup>2</sup>. Die Vermittler waren die christliche und davon abhängig die islamische Predigt<sup>3</sup>. Auch in 1001 Nacht findet GRUNEBaum griechische Formelemente wieder<sup>4</sup>. Die aristotelischen rhetorischen Lehren sind ebenfalls nicht ohne Einfluß auf die Anschauungen der arabischen Rhetorik geblieben<sup>5</sup>. So könnte auch das mit der griechischen Philosophie in den Islam eingedrungene dialektische Denken die ohnehin vorhandene Vorliebe für den Rangstreit noch ver-

<sup>1</sup> Vgl. hierzu u. a. RUDI PARET: *Der Islam und das griechische Bildungsgut*. Tübingen 1950. (Philosophie und Geschichte. 70.) S. 14 und JÖRG KRAEMER: *Islamische und abendländische Kultur: Unterschiede und Wechselwirkungen*. (In: *Die Welt des Islams und die Gegenwart*. Stuttgart 1961. S. 64—83.) S. 71—2. Einen Einfluß der griechisch-byzantinischen Lyrik auf die arabische, wie sie von KONRAD BURDACH: *Über den Ursprung des mittelalterlichen Minnesangs, Liebesromans und Frauendienstes*. (In: *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften*. Bd. 44. 1918. S. 994—1029; S. 1072—98.) S. 1085 ff. behauptet worden war, lehnt mit guten Gründen auch LAWRENCE ECKER: *Arabischer, provenzalischer und deutscher Minnesang. Eine motivgeschichtliche Untersuchung*. Bern und Leipzig 1934. S. 12—3 ab.

<sup>2</sup> GUSTAVE EDMUND VON GRUNEBaum: *Zum Lob der Stadt in der arabischen Prosa*. In: GRUNEBaum: *Kritik und Dichtkunst. Studien zur arabischen Literaturgeschichte*. Wiesbaden 1955. S. 80—6.

<sup>3</sup> Zum Einfluß der syrischen Predigt auf den islamischen Predigtstil vgl. TOR ANDRAE: *Der Ursprung des Islams und das Christentum*. Uppsala und Stockholm 1926.

<sup>4</sup> Vgl. GRUNEBaum a. S. 20, Anm. 4 a. O. — S. 287 dieses Aufsatzes möchte GRUNEBaum auch die arabische *munāzara* von der griechischen *synkrisis* ableiten. Die Annahme einer direkten Entlehnung scheint mir aber nach dem oben Gesagten nicht gerechtfertigt.

<sup>5</sup> Vgl. TĀHĀ HUSAINS Vorrede zu seiner Ausgabe von Qudāma b. Ġaʿfar (angebl. Verf.): *K. Naqd an-naṭr*. Kairo 1356h. = 1937. S. 1—31: *Tamhīd fi ʿl-bayān al-ʿarabī min al-Ġāhiz ilā ʿAbd al-Qādir*.

stärkt haben. Die Verwandtschaft zwischen Rangstreit und philosophischem Disput scheint auch den Muslimen bewußt gewesen zu sein. In einer persischen *munāzara* tadelt der den Streit schlichtende Dritte die vorherige Auseinandersetzung direkt als „Philosophenwahn“<sup>1</sup>. Ohne daß die Araber mit dem griechischen Rangstreit selbst in Berührung kamen, wird doch das gleiche Denken griechischer Philosophie, das die *synkrisis* in den späteren Rhetorenschulen zum beliebten Übungsthema werden ließ<sup>2</sup>, auch die arabische *munāzara* befruchtet haben.

Die von den Rhetorenschulen gepflegte Dialektik wurde von den christlichen Klosterschulen und dann später von den abendländischen Universitäten übernommen, so daß auch die mittellateinischen *altercationes*, um wieder auf diese zurückzukommen, in einem ähnlichen Milieu gediehen wie die griechischen und arabischen Rangstreite<sup>3</sup>.

Von den *altercationes* sind die Rangstreite der deutschen, englischen und französischen Nationalliteratur abhängig<sup>4</sup>. Eine Ausnahme bildet lediglich die provenzalische Tenzone. Obgleich gerade dieses Wort häufig von Orientalisten und anderen Gelehrten auch für die altorientalischen und arabischen Rangstreite benutzt wird, handelt es sich doch um eine recht verschiedene literarische Gattung. In der Tenzone streiten nicht allegorische Figuren oder personifizierte Gegenstände miteinander. In ihr versuchen zwei Dichter sich in der möglichst vollkommenen Behandlung eines Themas zu übertreffen oder sie verfechten entgegengesetzte Thesen zum gleichen Gegenstand<sup>5</sup>. Die provenzalische Dichtung weist zwar auch Übergangsformen zwischen *altercatio* und Tenzone auf. Doch stehen diese am Ende und nicht am Anfang der Entwicklung der Tenzone. Deshalb ist der mittellateinische Einfluß hier unsicher<sup>6</sup>.

Im Rahmen dieses Vortrages interessiert der europäische nationalsprachliche Rangstreit nur insoweit, als er durch die arabische *munāzara*

<sup>1</sup> Vgl. ETHÉ a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 115.

<sup>2</sup> Vgl. FOCKE a. S. 27, Anm. 8 a. O. S. 331. Dort werden folgende Themen genannt: Chimäre und Zentaur, Olive und Dattelpalme, Olive und Weinstock, Weihrauchbaum und Lorbeer, Schifffahrt und Ackerbau, Feigheit und Trägheit, Sommer und Winter sowie Streite zwischen historischen und mythischen Personen.

<sup>3</sup> Vgl. WALTHER a. S. 28, Anm. 6 a. O. S. 17—27.

<sup>4</sup> Vgl. SELBACH a. S. 17, Anm. 3 a. O. S. 32 und WALTHER a. S. 28, Anm. 6 a. O. S. 1.

<sup>5</sup> Vgl. SELBACH a. S. 17, Anm. 3 a. O. S. 3—4. Auf arabischem Gebiet ist mit der Tenzone eher die *mu<sup>c</sup>āraḍa* als die *munāzara* zu vergleichen. Zur *mu<sup>c</sup>āraḍa* s. AHMAD AŠ-ŠĀYIB: *Ta<sup>r</sup>riḥ an-naqā<sup>2</sup>id fi 's-š<sup>c</sup>r al-<sup>c</sup>arabī*. Ṭab<sup>c</sup>a 2. Kairo 1954. S. 2—10, wo *naqīda* gegen verwandte Begriffe abgegrenzt wird.

<sup>6</sup> SELBACH a. S. 17, Anm. 3 a. O. S. 34.

beeinflußt sein könnte. Zwar kann man, wie wir gesehen haben, die Rangstreitliteratur dieser Sprachen über das Mittellateinische, Lateinische und Griechische ohne Schwierigkeit auf die altorientalischen Anfänge zurückführen. Aber es bestände ja die Möglichkeit, daß außerdem ein arabischer Einfluß stattgefunden hätte. Daß dieser sich bereits auf die mittellateinischen *altercationes* ausgewirkt hätte, ist aus zeitlichen Gründen unmöglich, da die ersten *altercationes* älter als die ältesten ausgebildeten arabischen *munāzarāt* sind<sup>1</sup>.

Theoretisch bestehen vier Möglichkeiten für einen arabischen Einfluß auf den europäischen nationalsprachlichen Rangstreit: 1. Spanien, 2. Sizilien, 3. jüdische Vermittlung und 4. die Kreuzzüge.

Über den Einfluß der spanischen Araber auf die provenzalische Dichtung und den Minnesang ist viel geschrieben worden, ohne daß bisher alle Einzelheiten geklärt wären<sup>2</sup>. Hier kann dieses Problem beiseitegelassen werden, da für einen Einfluß der *munāzara* auf die Tenzzone das gleiche gilt wie für den der *altercatio* auf die Tenzzone: die große Unterschiedlichkeit der beiden Gattungen schließt die Annahme eines direkten Einflusses aus.

Die italienischen *contrastī* weisen eine viel stärkere Verwandtschaft mit den *munāzarāt* auf als die Tenzonen. Sie haben die italienische Literaturwissenschaft vor allem im Zusammenhang mit der Entstehung des italienischen Theaters interessiert<sup>3</sup>. Nach VINCENZO DE BARTHOLOMÆIS<sup>4</sup> scheinen einige *contrastī* zur Rezitation bestimmt gewesen zu sein und zwar nicht nur von einem Harlekin, sondern von zweien in Wechselrede. In Italien hat der Rangstreit also den an sich durch die Dialogform beinahe vorgegebenen Schritt zum Drama hin gemacht, den ihm der dem Dramatischen so feindliche Orient verwehrte.

Die ersten *contrastī* stammen aus dem 2. Viertel des 13. Jh.<sup>5</sup>. Nach BARTHOLOMÆIS kommen die Themen aus der lateinischen Scholaren-

<sup>1</sup> SELBACH a. S. 17, Anm. 3 a. O. S. 31—2.

<sup>2</sup> Eine summarische Übersicht über die Stellungnahme der einzelnen Autoritäten zu diesem Problem gibt SILVESTRO FIORE: *Über die Beziehungen zwischen der arabischen und der frühitalienischen Lyrik*. Köln 1956. (Kölner romanistische Arbeiten. N. F. H. 8.) S. 173—80.

<sup>3</sup> Vgl. VINCENZO DE BARTHOLOMÆIS: *Origini della poesia drammatica italiana*. 2. ed. Torino 1952. (Nuova Biblioteca italiana. Vol. 7.) S. 35 ff.; MARIO APOLLONIO: *Storia del teatro italiano*. Ed. 3. Vol. 1. Firenze 1954. S. 94 ff.; PAOLO TOSCHI: *Le Origini del teatro italiano*. Torino 1955. (Collezione di studi religiosi etnologici e psicologici. 27.) S. 149 ff.

<sup>4</sup> A. S. 31, Anm. 3 a. O. S. 35.

<sup>5</sup> BARTHOLOMÆIS a. S. 31, Anm. 3 a. O. S. 48.

literatur, wurden jedoch für den Harlekin vulgarisiert<sup>1</sup>. MARIO APOLLONIO<sup>2</sup> vermutet, daß in den *contrasti* italienische Harlekinade und provenzalische Rittertum einander befruchteten, da die ersten *contrasti* zwar in Italien geschrieben wurden, darunter aber einer in provenzalischer Sprache und einer biling<sup>3</sup>.

Die Romanistik kann die Entstehung der *contrasti* also erklären, ohne einen arabischen Einfluß annehmen zu müssen. Wie sieht es nun von arabistischer Seite her aus? SILVESTRO FIORE, der die Beziehungen zwischen der arabischen und der frühitalienischen Lyrik untersuchte, stellte fest, daß die sizilianische arabische Dichtung äußerst konservativ war. Man pflegte dort vor allem die klassische *qaṣīda*, die Ghazelen und den *wasf*, das beschreibende Kurzgedicht. Davon, daß die zur Zeit der arabischen Herrschaft in Sizilien in anderen Teilen des arabischen Sprachgebiets aufgekommenen Strophengedichte und vulgärsprachlichen Gedichte auch in Sizilien Eingang gefunden hätten, ist nichts bekannt<sup>4</sup>. Nun gehören die klassische Poesie einerseits und die Strophen- und Vulgärgedichte andererseits zwei verschiedenen literarischen Schichten an. In beiden Fällen handelt es sich zwar um die Literatur der gebildeten Kreise — Volkspoesie waren auch die vulgärsprachlichen *zağals* eines Ibn Quzmān nicht<sup>5</sup> —, aber während die klassische Poesie als ernste, der literarkritischen und philologischen Untersuchung werthe Literatur galt, waren die Strophen und Vulgärgedichte nur Unterhaltungsliteratur. Die *munāzarāt* gehören durch ihre nachklassische Entstehungszeit und durch den Leserkreis, an den sie sich wenden, offensichtlich zur Gruppe der Unterhaltungsliteratur und dürften sich ebenso wie die andere Literatur dieser Gruppe in Sizilien keiner großen Beliebtheit erfreut haben. So ist es wohl kein Zufall, daß mir keine *munāzara* eines sizilianischen Dichters bekannt ist. Der Weg über Sizilien nach Europa dürfte demnach auch ausscheiden.

Eine Weitergabe durch die Juden darf man dagegen vielleicht nicht ganz ausschließen. MORITZ STEINSCHNEIDER<sup>6</sup> zieht am Anfang seiner Abhandlung über den Rangstreit diese Möglichkeit in Erwägung, formu-

<sup>1</sup> BARTHOLOMEIS a. S. 31, Anm. 3 a. O. S. 35.

<sup>2</sup> A. S. 31, Anm. 3 a. O. S. 97.

<sup>3</sup> Zur Beziehung der Troubadours zur italienischen Literatur allgemein vgl. MARIO APOLLONIO: *Uomini e forme nella cultura italiana delle origini. Saggio di storiografia letteraria*. Firenze 1934. S. 163 ff.

<sup>4</sup> FIORE a. S. 31, Anm. 2 a. O. S. 59—60.

<sup>5</sup> Vgl. A. R. NYKL: *Hispano-Arabic Poetry and its relations with the old Provençal troubadours*. Baltimore 1946. S. 269. <sup>6</sup> A. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 16.

liert sie dann aber doch als Frage. Falls eine jüdische Vermittlung stattgefunden hat, kommt gleichfalls Italien als Aufnahmeland in Frage. In Italien bestanden besonders enge kulturelle und literarische Bindungen zwischen dem Judentum und dem Gastland, die sich auch umgekehrt in italienischem Einfluß auf die jüdische Literatur bemerkbar machten<sup>1</sup>.

Der erste mittelalterliche Jude, der einen Rangstreit verfaßte, war der Spanier Abraham Ibn Ezra. Er betätigte sich auch als Übersetzer aus dem Arabischen und so kann man mit STEINSCHNEIDER annehmen, daß er auch die *munāzara* von hier übernahm. Er starb 1168 in Rom<sup>2</sup>, also gut ein halbes Jahrhundert bevor die ersten *contrasti* in Italien entstanden. Abraham Ibn Ezra behandelt u. a. das Thema Sommer und Winter, das man auch im Italienischen findet. Ein hebräischer Einfluß wäre also nicht unmöglich, obwohl gerade das Thema Sommer und Winter auch lateinische Vorbilder hat.

Was die Kreuzzüge anlangt, so möchte ich hier CLAUDE CAHENS zusammenfassendes Urteil über die Kreuzzüge als Kulturvermittler zitieren<sup>3</sup>: „Did they at least help to increase the interpenetration of peoples, the knowledge of Islam in the West, or of the West in Muslim countries? It would of course be paradoxical to contend that among the members of the two geographically close populations there was no exchange of knowledge. But examination of institutions in the Latin East shows fewer borrowings from the Muslim past and less social intermingling than in the Christian States of Sicily and Spain. Similarly, from a cultural point of view, objective comparison leads to the categorical conclusion that where the West has acquired knowledge of Muslim civilization, it has done so mainly through Spain and Sicily and not through Western settlements in the East or Crusaders from the West.“ Unter den von CAHEN aufgezeigten Bedingungen erscheint eine Entlehnung der arabischen *munāzara* durch die Kreuzfahrer höchst unwahrscheinlich. HERMANN ETHÉ<sup>4</sup> erörtert in seinem Kongreßvortrag über die persische *munāzara* speziell deren Einfluß auf die provenzalischen Tenzonen durch Vermittlung der Kreuzzüge und kommt ebenfalls zu einem negativen Ergebnis<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 78—83.

<sup>2</sup> STEINSCHNEIDER a. S. 6, Anm. 1 a. O. S. 38—41.

<sup>3</sup> In: *The Encyclopaedia of Islam* (vgl. S. 9, Anm. 1). Vol. 2. 1961. S. 65—6 (Artikel: *Crusades*.)

<sup>4</sup> A. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 51—2.

<sup>5</sup> Dagegen hält ETHÉ a. S. 5, Anm. 1 a. O. S. 55 einen Einfluß auf die englischen *estrijs* wegen des Kontaktes zwischen Richard Löwenherz und Ṣalāḥ ad-Dīn immerhin für möglich.

Aufs ganze gesehen besteht also nur wenig Wahrscheinlichkeit für einen Einfluß der arabischen *munāzara* auf den europäischen Rangstreit.

Zusammenfassend läßt sich die Wanderung unserer Literaturgattung unter den Völkern folgendermaßen skizzieren: Der Rangstreit begegnet uns zuerst bei den Sumerern, von denen ihn die Akkader übernehmen. Von dort gelangt er durch verschiedene Kanäle wie die Lyder oder den Aḥīqar-Roman nach Griechenland. Von hier aus erhalten ihn die Römer, von denen wiederum die Mittellateiner und die europäischen National-literaturen abhängen.

Für das Arabische läßt sich eine autochthone Entstehung und Entwicklung wahrscheinlich machen. Bei der Entwicklung der arabischen *munāzara* mag wohl der Einfluß griechischen Denkens, jedoch keine direkte literarische Entlehnung aus Griechenland mitgespielt haben. Daneben ist die Möglichkeit nicht völlig auszuschließen, daß auch der altorientalische Rangstreit über das Mittel- und Neupersische in das arabische Sprachgebiet hineinwirkte.

Von dem arabischen Rangstreit ist der mittelalterliche hebräische abhängig, der vielleicht einen Einfluß auf die italienischen *contrastì* gehabt haben könnte. Davon abgesehen ist eine Wirkung des arabischen Rangstreites nach Europa hin nicht anzunehmen.

## Index

- °Abbās b. al-Aḥnaf 18–9  
 °Abbāsiden 9, 14, 20  
 °Abd al-Bāqī b. °Abd al-Mağīd al-Maḥzūmī s. Maḥzūmī  
 °Abd al-Bāqī b. °Alī al-Qurašī s. Qurašī  
 °Abdallāh b. Aḥmad Ibn Salāma s. Ibn Salāma  
 °Abdallāh b. Muslim Ibn Qutaiba s. Ibn Qutaiba  
 °Abd al-Malik b. Marwān 14  
 °Abd al-Malik b. Muḥammad at-Ta°ālibī s. Ta°ālibī  
 °Abd al-Qādir b. °Umar aš-Šu°aira s. Šu°aira  
 °Abd ar-Raḥmān b. Abī Bakr as-Suyūṭī s. Suyūṭī  
 °Abd ar-Raḥmān b. Muḥammad b. Šihāb 6  
 °Abd as-Salām b. Aḥmad Ibn Ġānim s. Ibn Ġānim  
 Abraham Ibn Ezra s. Ibn Ezra  
 Abstraktum 5  
 Abū °Abdallāh Ibn Ġuzayy s. Ibn Ġuzayy  
 Abū Nuwās 11  
 Ackerbau 30  
*adab* 9  
 adaman-du<sub>11</sub>-ga 22  
*aḍḍād* 12  
 Aden 15  
 Ägypten, -er, -isch 5, 23–4  
 Äsop 27  
 agonistischer Dialog 26  
 Aḥīqar-Roman 24–7, 34  
 Aḥmad al-Ḥāfī s. Ḥāfī  
 Aḥmad b. °Abdallāh Barkāt s. Barkāt  
 Aḥmad Ibn Abī Tāhir Taifūr s. Taifūr  
 Aḥmad b. Aḥmad al-Qalyūbī s. Qalyūbī  
 Aḥmad Ibn Burd s. Ibn Burd  
 Aḥmad b. Muḥammad al-Ḥiğāzī s. Ḥiğāzī  
 Aḥmad b. Muḥammad al-Kātib al-Andalusī s. Kātib  
 Aḥmad b. Yaḥyā aḍ-Ḍabbī s. Ḍabbī  
 Aḥṭal, al- 9  
 akkadisch (s. a. Babylonier, -isch u. Assyrer, -isch) 23–7, 34  
*Alf laila wa-laila* s. *Tausendundeine Nacht*  
 °Alī b. al-Mušarraf al-Māridīnī s. Māridīnī  
 °Alī b. Hibatallāh Ibn Mākūlā° s. Ibn Mākūlā°  
 °Alī b. Muḥammad al-Maqqarī s. Maqqarī  
 °Alī b. Muḥammad al-Māridīnī s. Māridīnī  
 °Alī b. Muḥammad al-Mas°ūdī s. Mas°ūdī  
 °Alī b. Muḥammad as-Sa°dī s. Sa°dī  
 °Alī b. Muḥammad as-Saḥāwī s. Saḥāwī  
 °Alī b. Yūsuf az-Zarandī s. Zarandī  
 Allegorische Figur 30  
*altercatio* 8, 28, 30–1  
 Altes Testament 25  
 Ambra 7  
 °Amr b. Baḥr al-Ġāḥiž s. Ġāḥiž  
 Antithese 8, 10  
 Anwalt 13  
 Apfelbaum 27  
 APOLLONIO, MARIO 32  
 Aprikose 21  
 aramäisch 24, 27  
 Aristoteles 28–9  
 Arzt 6  
 Asadī 7, 20  
 Asellius Sabinus 28  
 Astrologe 6



- Assyrer, -isch (s. a. akkadisch) 23–4, 27  
 Asyūṭī, Muḥammad b. Abī Bakr al- 15  
 Auge 18  
 Augurium 10  
 Auster 28
- Babylonier, -isch (s. a. akkadisch) 23  
 Babylonischer Talmud 19  
 BACHER, WILHELM 21  
 Bäcker 28  
 Bagdad 15  
*Bahār wa-ḥazān* 12  
*Bahār wa-šitā*<sup>2</sup> 12  
 Baihaqī, Ibrāhīm b. Muḥammad al- 11,  
 14, 16  
 Balḫī, Ḥamid ad-Dīn Abū Bakr al- 6  
 Barkāt, Aḥmad b. °Abdallāh 7  
 BARTHOLOMAEIS, VINCENZO DE 31  
 Basilienkraut 5  
 Baṣra 14, 29  
*Baṣṣ was-salwa lil-muḥāwara mā bain  
 aš-šāhī wal-qahwa, K. al-* 3  
 Bauer 23  
 Baum 21, 23–4, 27  
 Beamter 10  
 Beduine 9  
 Befestigungsanlage 15  
 Behennuß 5  
 Berufe 6  
 Bildhauer 7  
 biling 32  
 Bisāṭī, Muḥammad b. Aḥmad al- 15  
 Blinder 18  
 Blume 21  
 Bogen 7  
 braune Hautfarbe 6  
 BROCKELMANN, CARL 18–9, 25  
 Buch 9  
 byzantinisch 29
- CAHEN, CLAUDE 33  
 Callimachus 27  
 Chamisso 17  
 Champignon 28  
 Chimäre 30  
 chinesisches 7  
 Christentum, christlich 29, 30  
 Cicero 26
- conflictus* 8, 28  
*contrastō* 8, 22, 31–4
- Ḍabbī, Aḥmad b. Yaḥyā aḍ- 17  
 Ḍahabī, Muḥammad b. Aḥmad aḍ- 21  
 Dahmarāwī, aḍ- 22  
 Damaskus 14–5  
 Ḍamīrī, Ḥusain al-Iṣfahānī 12  
*Ḍamm aḥlāq al-kuttāb* 10  
*Ḍamm al-ḥiwāṭ* 10  
*Ḍamm al-°ulūm wa-madḥuhā* 10  
 Dattelpalme 23, 27, 30  
 Dattelwein 9  
 Demokrit 27  
 Derwischorden 4  
 deutsch 30  
 Dialektik 29, 30  
 Dialog 31  
 Didaktik 22  
*ḍidd* s. *addād*  
 DIELS, HERMANN 27  
*dīnār* 17  
 Dornstrauch 24, 26–7  
 Drama, -tik, -tisch 7, 22, 28, 31  
 Dualismus 16  
 Dualtitel 16  
*ḍu 'l-kifāyatain* 16  
*Durr al-munazzam fi muḥāharat as-saiḥ  
 wal-qalam, aḍ-* 17–8
- EBELING, ERICH 25  
*ecclesia* 6, 25  
 Ehre 26  
 Eisenbahn 5  
 Elegie 28  
 Elephantine-Papyri 25  
 englisch 8, 30, 33  
 Epik 28  
 Erde 15  
 Esel 5, 10  
*estriḥ* 8, 33  
 ETHÉ, HERMANN 19, 20, 25, 33  
 ethischer Rangstreit 27
- Faḍā'il al-ward °ala 'n-narḡis*<sup>1</sup> 13  
*fahr* 8  
*Fahr as-sūdān °ala 'l-bīḍān* 10  
 Fahrrad 5



- Farazdaq, al- 9  
 Farbenstreit 6  
 Feder 10, 16–7, 19  
 Feigendrossel 28  
 Feigheit 30  
*Fī tafḍīl an-nuṣq ʿala ʿṣ-ṣamt* 10  
 FIORE, SILVESTRO 32  
 Fisch 23  
 Fluch 8  
 Flughuhn 19  
 französisch 8, 30  
 Fruchtbarkeit 15  
 Frühling 12, 19, 27
- Ğāhiz, ʿAmr b. Baḥr al- 9–14, 19  
 Ğarīr 9  
*Ğauhar al-fard fi ʿl-munāzara bain an-narġis wal-ward, al-* 21  
*Ğāyāt al-marām fi taḥāḩub al-aqlām* 21  
 Ğazāʿirī, Muḩammad Muʿmin (Munʿim) b. Muḩammad Qāsīm al- 6  
 Gefängnis 11  
 Gegensinn 12  
 gelbe Hautfarbe 6  
 Gelehrtenstreit 3  
 Gellert 19  
 Gerichtsrede 22  
 Geschichtsschreibung 28–9  
 Getreide 7, 23  
 Ghazel 32  
 Glas 14  
 Gold 14  
 Gott 23, 27–8  
 Granatapfelbaum 24, 26–7  
 Gregorius Palamas 27  
 Grieche, -enland, -isch 7, 8, 23–4, 26–31, 34  
 grüne Hautfarbe 6  
 GRUNEBaum, GUSTAVE EDMUND VON 20, 29
- Hacivad 3  
*ḩadīṯ* 19  
 ḩāfi, Aḩmad al- 5  
 Hahn 10, 13  
 ḩaiqar 26  
 ḩakkāk, ḩāmid al- 6  
 ḩāmid al-ḩakkāk s. ḩakkāk
- ḩāmid ad-Dīn Abū Bakr al-Balḩī s. Balḩī  
 ḩamza al-Iṣbahānī 19  
 Handwerk 15  
 ḩarīrī, al-Qāsīm b. Muḩammad al- 29  
 Harlekin 31–2  
 ḩasan al- ʿIrāqī s. ʿIrāqī  
 Hase 19  
 Hautfarbe 6  
*ḩayawān, K. al-* 10, 12–3  
 hebräisch s. Juden  
 HENSE, OTTO 26  
 Herbst 12, 19  
 Hercules 26  
 Herz 18  
*ḩiġāʿ* 8  
 ḩiġāzī, Aḩmad b. Muḩammad al- 15  
 Himmel 15  
 Hirte 23  
 Homonym 11  
 ḩorāsān 18  
*ḩubūb waṯ-timār wa-mā kāna bainahum min an-nazm wal-aṣʿār, K. al-* 7  
 Humor 27–8  
 Hund 10  
 ḩusain al-Iṣfahānī ḩamirī s. ḩamirī  
 ḩwārizmī, Ğamāl ad-Dīn Abū Bakr al- 6
- Jagdgedicht 20  
 Jahreszeit 12  
 Jasmin 5  
 Ibn Abī Ṭāḩir Ṭaifūr s. Ṭaifūr  
 Ibn al-ḩaṯīb Lisān ad-Dīn, Muḩammad b. ʿAbdallāḩ 15  
 Ibn al-Wardī, ʿUmar b. al-Muzaḩfar 17  
 Ibn ar-Rūmī 10  
 Ibn ʿAsākīr al- ʿAsqalānī, Ṣāfiʿ b. ʿAlī 17  
 Ibn Burd, Abū ḩafṣ Aḩmad 16–7  
 Ibn Ezra, Abraham 26, 33  
 Ibn Ğānim al-Maqdisī, ʿAbd as-Salām b. Aḩmad 21  
 Ibn Ğuzayy, Abū ʿAbdallāḩ 17  
 Ibn ḩabīb, Ṭāḩir b. ʿal-ḩasan 12  
 Ibn Lankak, Muḩammad b. Ğaʿfar 13  
 Ibn Mākūlāʿ, ʿAlī b. ḩibatallāḩ 17  
 Ibn Nubāta, Muḩammad b. Muḩammad 17  
 Ibn Qutaiba, ʿAbdallāḩ b. Muslim 14

- Ibn Quzmān, Muḥammad b. °Abd al-Malik 32  
 Ibn Salāma al-Maqdisī, °Abdallāh b. Aḥmad 21  
 Ibrāhīm b. Muḥammad al-Baihaqī s. Baihaqī  
 Jemen (s. a. Südaraber, -ien, -isch) 4, 5, 15–6  
*jeu parti* 8  
 indisch 24  
 °Irāqī, Ḥasan al- 6  
*Išārāt at-ta°yīn ilā tarā°im an-nuḥāt wal-lu°awiyīn* 21  
*Iskandarnāma* 7  
 Ismā°il Na°zi s. Na°zi  
 Italien, -er, -isch 8, 22, 31–4  
 Juden, jüdisch 4, 5, 15, 18–9, 21, 25–6, 31–2, 34  
 jüdisch-persisch 21  
  
 Kaffee 3–5, 13  
 Kairo 15  
 Karagöz 3  
 Kātib al-Andalusī, Abū Ḥafṣ Aḥmad b. Muḥammad 16  
 Kātibī al-Andalusī, Muḥammad b. Aḥmad al- 17  
 Kaufmann 10  
 Kaukabān 15  
 Kerze 22  
 Klippdachs 19  
 Klosterschule 30  
 Knabe 12–3  
 Knabenliebe 10, 13  
 Koch 28  
 Körper, -teile 18, 27  
 Komödie 26  
 Kompetenzstreit 16  
 Korn s. Getreide  
 Krammetsvogel 28  
 KRANZ, W. 27  
 Kreuzzüge 31, 33  
 Kūfa 14  
 Kupfer 23  
  
*Laddat as-sam° fi °l-munāzara bain as-sulāf waš-šam°* 22  
 Lahmer 18  
  
 LAMBERT, WILFRED GEORGE 25  
 Lāmi°i, Maḥmūd b. °Uṭmān al- 12  
 Lampe 21  
 LANDSBERGER, BENNO 22  
 Lanze 7, 21  
 Laster 26–8  
 lateinisch 8, 23, 28, 31, 33–4  
 Lehrer 11  
 Leib s. Körper  
 Lexikographie 11  
 Liebesgedicht, -lied 18, 23  
 Linsen 27  
 Livius 23  
 Lob 9–11, 16, 20  
 Lokalpatriotismus 16  
 Lorbeerbaum 27, 30  
 Lüge 10  
 Lyder, -ien 27, 34  
  
 Mädchen 12–3  
 Mädchenliebe 13  
*Maḥ al-kutub wa-ḥatt° alā °gam°ihā* 9  
*Ma°ālis-i nāfi°* 5  
 Magen 24  
*Mahābhārata* 24  
*Maḥāsīn wal-addād* 11  
*Maḥāsīn wal-masāwī* 11  
 Maḥmūd b. °Uṭmān al-Lāmi°i s. Lāmi°i  
 Maḥzūmi, °Abd al-Bāqī b. °Abd al-Ma°īd al- 21  
 Málaga 15  
*maqāma* 5, 7  
 Maqqarī, °Ali b. Muḥammad al- 17  
 Māridīnī, °Alī (b. Muḥammad) al- 22  
 Mas°ūdī, °Ali b. Muḥammad al- 14  
*matnawī* 5  
 Maulbeere 21  
 Medina 15  
 Medizin 28  
 Medizingeschichte 22  
 Meer 15  
 Mekka 15  
 Meleagros von Gadara 27  
 Menander der Rhetor 29  
 Menenius Agrippa 23  
 Metall 23  
 Militärische Führung 16  
 Mineral 21

- Minnesang 31  
 Mischling 6  
 mittellateinisch 8, 28, 30–1, 34  
 mittelpersisch 21, 24–5, 34  
 Mocca 15  
 Monolog 7  
 Mons sacer 23  
 Mosechus 7  
*mu<sup>c</sup>ārada* 30  
 Muḍariten 16  
*mujāhara* 3  
*Mujāhara bain al-biḍ was-sumr* 6  
*Mujāhara bain ad-ḍahab waz-zuḡāḡ* 14  
*Mujāhara bain Dimašq wal-Qāhira* 15  
*Mujāhara bain as-saiḡ wal-qalam* 17  
*Mujāhara bain as-samā<sup>2</sup> wal-ard* 15  
*Mujāharat al-abyaḍ wal-asmar* 6  
*Mujāharat al-azhār wan-nabātāt an-nādirāt wa-muḡāharat al-aṭyār wal-ḡamādāt an-nāṭiqāt* 21  
*Mujāharat al-ḡawārī wal-ḡilmān* 13  
*Mujāharat Mālaqa wa-Salā* 15  
*Mujāharat al-mišmiš wat-tūt* 21  
*Mujāharat an-Nīl wal-baḡr* 15  
*Mujāharat al-qindīl waš-šam<sup>c</sup>adān* 21  
*Mujāharat ar-Rauḍa wal-Miṣr* 15  
*Mujāharat as-saiḡ wal-qalam* 16–7  
*Mujāharat as-saiḡ war-rumḡ* 21  
*Mujāharat as-sūdān wal-ḡumrān* 12  
*Mujāharat al-ward wan-narḡis* 13  
*Muḡid al-<sup>c</sup>ulūm wa-mubīd al-ḡumūm* 6  
*Muḡālasat al-iḡwān wa-muṣāḡabat al-ḡullān fi mujāharat al-qahwa wad-ḡuḡān* 5  
 Muḡalhil b. Yamūt b. al-Muzarra 11  
 Muḡammad b. <sup>c</sup>Abdallāh Ibn al-Ḥaṭīb s. Ibn al-Ḥaṭīb  
 Muḡammad b. <sup>c</sup>Abd al-Malik Ibn Quzmān s. Ibn Quzmān  
 Muḡammad b. Abī Bakr al-Asyūṭī s. Asyūṭī  
 Muḡammad b. Aḡmad al-Bisāṭī s. Bisāṭī  
 Muḡammad b. Aḡmad ad-Dahabī s. Dahabī  
 Muḡammad b. Aḡmad al-Kātibī al-Andalusī s. Kātibī  
 Muḡammad b. Aḡmad al-Qazwinī s. Qazwinī  
 Muḡammad b. Ḡa<sup>c</sup>far Ibn Lankak 13  
 Muḡammad b. Muḡammad Ibn Nubāta s. Ibn Nubāta  
 Muḡammad b. Yaḡyā as-Suyūṭī s. Suyūṭī  
 Muḡammad Mu<sup>2</sup>min (Mun<sup>c</sup>im) b. Muḡammad Qāsim al-Ḡazā<sup>2</sup>iri s. Ḡazā<sup>2</sup>iri  
*muḡāwara* 3  
*Muḡāwara fi 'l-ḡuḍr wal-biḍ was-ṣuḡr* 6  
*munāzara* passim  
*Munāzara bain al-qindīl waš-šam<sup>c</sup>adān* 21  
*Munāzarat Dimašq wa-Baḡdād* 15  
*Munāzarat al-Ḥaramain wa-munāḡalat al-Maḡallain* 15  
 Muskatrose 5  
 Muslim 6  
 Myrthe 5  
 Mythologie 23, 30  
*nabiḍ* s. Dattelwein  
 Naḡzī, Ismā<sup>c</sup>il 5  
*nā<sup>2</sup>ib* 13  
*naḡīḍa, naḡā<sup>2</sup>iḍ* 9, 30  
 Narzisse 5, 10, 13, 21  
 Nāšī<sup>2</sup> al-Akbar, an- 14  
*nasīb* 20  
*Nasīm aš-šabā* 12  
 Naturwissenschaft 28  
 Neger 6  
 Neuplatonismus 28  
 Nil 15  
 Nizāmi 7  
*Nuzhat al-<sup>c</sup>umr fi 't-taḡḍīl bain al-biḍ was-sumr* 14  
 Ochse 23  
 Ölbaum, Olive 27, 30  
 Omen 10  
 Omnibus 5  
 Opium 5, 7  
 Orden 4  
 Ovid 28  
 Pahlavi s. mittelpersisch  
 Parodie 9  
 Parse 6

- PELLAT, CHARLES 10, 13  
*Peri epideiktikōn* 29  
 Perser, -ien, -isch 7, 12, 18–20, 24–5, 30, 34  
 Personenstreit 5, 6, 30  
 Personifikation 26, 30  
 Pfau 10  
 Pferd 23  
 Pflanze 5, 21  
 Pflug 23  
 Philosoph, -ie 19, 28–30  
 Picke 23  
 Plato 28  
 Plutarch 27  
 Poesie 11  
 politische Gruppen 6  
 Predigt 10, 29  
 Prodicus 26  
 Prosa 8–10, 20  
 provenzalisch 8, 19, 30–3
- qādi* 4  
 Qalyūbī, Aḥmad b. Aḥmad al- 16  
*qaṣīda* 20, 32  
 Qāsīm b. Muḥammad al-Ḥarīrī, al- s. Ḥarīrī  
*qāt* 4, 5  
*qaṭā* 18  
 Qazwīnī, Muḥammad b. Aḥmad al- 6, 19  
 Quraṣī, °Abd al-Bāqī b. °Alī al- 21  
 Quṭrub 12
- Rauḍa, ar- 15  
 Rebhuhn 19  
 Reden 10  
 Reimprosa s. *sağ*<sup>c</sup>  
 RESCHER, OSKAR (REŞER, OSMAN) 12  
 Rezitation 31  
 Rhetorik 29, 30  
 Richard Löwenherz 33  
*Risāla fī madḥ at-tuğğār wa-ḍamm °amal as-sultān* 10  
*Risāla fī muḥāḥarat al-misk war-ramad* 12  
*Risāla ilā Faṭḥ Ibn Ḥāqān fī manāqib at-Turk wa-°ammāt ğund al-ḥilāfa* 9  
*Risāla ilā Ḥasan b. Wakh fī madḥ an-nabīd wa-ṣīfat aṣḥābīhī* 9
- Rittertum 32  
 Römer, -isch s. lateinisch  
 Rom 33  
 Romanistik 32  
 Rose 5, 10, 13, 21–2
- Sabar 13, 15  
 Sachs, Hans 26  
 Sa°dī, °Alī b. Muḥammad as- 21  
*Šādīliya* 4  
 Saffāḥ, as- 14, 16  
 Šāfi° b. °Alī Ibn °Asākir al-°Asqalānī, s. Ibn °Asākir  
 Safran 7  
*sağ*<sup>c</sup> 8, 20  
*šağā* 11  
 Saḥāwī, °Alī b. Muḥammad as- 14  
*ṣāḥīb* 13  
 Šalāḥ ad-Dīn 33  
 Salé 15  
 Šālōm Šibzī s. Šibzī  
*Salwat al-ḥarīf bi-munāzarat ar-rabī° wal-ḥarīf* 12  
 Šan°ā° 13, 15  
 Schaf 13, 21  
 Schattenspiel 3  
 Schiedsrichter, -spruch 4, 7  
 Schiffahrt 30  
 schöne Literatur 28–9  
 Scholarenliteratur 31–2  
 Schrift 21  
 schwarze Hautfarbe 6, 10  
 Schweigen 10  
 Schwert 10, 16–7, 19, 21  
 Scipio 26  
 Seele 18, 27  
 Sekretär 10  
 Selbstlob 8, 10  
 semitisch 23, 25  
 Šibzī, Šālōm 4, 5, 15  
 Silius Italicus 26  
 Simrock 17  
 Sizilien 31–3  
 Sklave 11  
 SMEND, RUDOLF 27  
 SMITH, SIDNEY 24  
 Sohn 16  
 Sommer, 23, 30, 33

- Spanien, -ier, -isch 16–7, 31, 33  
 Spott 8, 10  
 Staatsrecht 16  
 Städter 9  
 Städtestreit 14–5  
 STEINSCHNEIDER, MORITZ 26, 32–3  
 Stilistik 29  
 Straßenbahn 5  
 Streitgedicht 9  
 Strophengedicht 32  
 Šu<sup>c</sup>aira, <sup>c</sup>Abd al-Qādir b. <sup>c</sup>Umar  
   aš- 3  
 Südaraber, -ien, -isch (s. a. Jemen) 3, 6,  
   7, 15  
 Sumerer -isch 22–8, 34  
 Surabaya 3  
 Suyūṭī, <sup>c</sup>Abd ar-Raḥmān b. Abi Bakr  
   as- 5, 14, 21  
 Suyūṭī, Muḥammad b. Yaḥyā as- 15  
   *synagoga* 6, 25  
   *synkrisis* 8, 27, 29, 30  
 Syrer, -ien, -isch 17, 26, 29  
  
 Ta<sup>c</sup>ālībī, <sup>c</sup>Abd al-Malik b. Muḥammad  
   at- 11  
 Tabak 5, 7  
 Tadel 9–11  
   *tafḍīl* 10  
 Ṭāhīr b. al-Ḥasan Ibn Ḥaṭīb s. Ibn  
   Ḥaṭīb  
 Ṭāifūr, Aḥmad Ibn Abi Ṭāhīr 13  
 Ta<sup>c</sup>izz 13, 15  
 Taler 7  
 Talmud 19  
 Tamariske 23, 27  
 Tanne 27  
   *Ta<sup>2</sup>riḥ lin-nuḥāt* 21  
 Taube 13  
   *Tausendundeine Nacht* 6, 19, 26,  
   29  
 Tee 3–5, 13  
 Telefon 5  
 Telegraf 5  
 Tenzone 8, 19, 30–1, 33  
 Theater 31  
 Tiberius 28  
 Tier 5, 21  
 Titel 16  
  
 Tobit 25  
 Tochter 11, 16  
 Trägheit 30  
 Tragödie 28  
 Traum 10  
 Troubadour 32  
 Türken, -isch 3, 5, 9, 12  
 Tugend 26–8  
  
<sup>c</sup>Umar b. al-Muzaffar Ibn al-Wardī s.  
   Ibn al-Wardī  
<sup>c</sup>Umar b. Burd al-Aṣḡar al-Andalusī  
   17  
 Umayyaden 9, 14  
 Universität 30  
 Unterhaltungsliteratur 5, 32  
 UNVALA, JAMSHEDJI MANECKJI  
   24  
<sup>c</sup>*Utmāniya* 11  
  
 Veilchen 5  
 Vers 8, 20  
 Vespa 28  
 Vieh 23  
   *virtus* 26  
   *Vitae parallelae* 27  
 Vogel 21, 23  
 Volkspoese 32  
   *voluptas* 26  
 Vulcanus 28  
 vulgärsprachliche Dichtung 32  
  
 Wackernagel 17  
 Wahrheit 10  
   *waṣf* 32  
 Wasserlilie 5  
 Wechselrede 18  
 Weihrauchbaum 30  
 Wein 5, 22  
 Weingedicht 20  
 Weinstock 21, 30  
 weiße Hautfarbe 6, 10  
 Wettkampf 26  
 Widder 10  
 WIEDEMANN, ALFRED 23  
 Winter 23, 27, 30, 33  
 Wissenschaft 10  
 Wollust 26

Xenophon 26	Zarandari, az- 15
Yāqūt b. °Abdallāh 14	Zarandi, °Ali b. Yūsuf az- 15
zağal 32	Zentaur 30
<i>Zahr al-ğinān fi 'l-mufāhara bain al-</i>	Zibet 7
<i>qindil waš-šam°adān 21</i>	Ziege 10, 13, 21, 24–5
	Zivile Führung 16
	Zoroastrismus 25

# ABHANDLUNGEN DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR

GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE KLASSE

Jahrgang 1950

1. PAUL DIEPGEN, Zur Frauenheilkunde im byzantinischen Kulturkreis des Mittelalters. 14 S., DM 1,20
2. ERNST GAMILLSCHEG, Romanen und Basken. 34 S., DM 3,20
3. ENNO LITTMANN, Ahmed il-Bedawi. 63 S. DM 6,—
4. HELMUT HOFFMANN, Quellen zur Geschichte der tibetischen Bon-Religion. 319 S. mit 5 Abb., 11 Taf. u. 1 Karte, DM 30,—
5. CARL AUGUST EMGE, Über den Unterschied zwischen ‚tugendhaftem‘, ‚fortschrittlichem‘ und ‚situationsgemäßem‘ Denken, ein Trilemma der ‚praktischen Vernunft‘. 56 S., DM 4,20
6. KARL DEICHGRÄBER, Eleusinische Frömmigkeit und homerische Vorstellungswelt im Homerischen Demeterhymnus. 37 S., DM 3,—
7. WILIBALD GURLITT, Zur Bedeutungsgeschichte von *musicus* und *cantor* bei Isidor von Sevilla. 20 S., DM 2,80
8. ERNST BENZ, Die abendländische Sendung der östlich-orthodoxen Kirche. Die russische Kirche und das abendländische Christentum im Zeitalter der Heiligen Allianz. 294 S. mit 17 Taf., DM 28,—
9. KARL DEICHGRÄBER, *Professio medici*. Zum Vorwort des Scribonius Largus. 27 S., DM 2,80
10. SIEGFRIED SCHOTT, Altägyptische Festdaten. 130 S. mit 16 Tabellen u. 5 Taf., DM 14,—
11. HELMUTH VON GLASENAPP, Vedānta und Buddhismus. 18 S., DM 1,80
12. ERNST BENZ, Der gekreuzigte Gerechte bei Plato, im Neuen Testament und in der alten Kirche. 46 S., DM 3,60
13. KARL KNAUER, Grenzen der Wissenschaft vom Wort. 19 S. mit 4 Abb., DM 1,60
14. ALFRED SIGGEL, Die indischen Bücher aus dem Paradies der Weisheit über die Medizin des 'Alī ibn Sahl Rabban at-Tabarī. 58 S., DM 4,80
15. ERICH HAENISCH, Die viersprachige Gründungsinschrift des Tempels An-yüan-miao in Jehol vom Jahre 1765. 22 S. mit 1 Taf. u. 1 Ausschlagtaf., DM 3,—
16. LEOPOLD VON WIESE, Die Sozialwissenschaften und die Fortschritte der modernen Kriegstechnik. 13 S., DM 1,60
17. HELLFRIED DAHLMANN, Zur Überlieferung über die „altrömischen Tafellieder“. 14 S., DM 1,60
18. CARL AUGUST EMGE, Bürokratisierung unter philosophischer und soziologischer Sicht. 21 S., DM 1,80
19. ERNA LESKY, Die Zeugungs- und Vererbungslehre der Antike und ihr Nachwirken. 201 S., DM 15,60
20. THEODOR SCHIEFFER, Angelsachsen und Franken. Zwei Studien zur Kirchengeschichte des 8. Jahrhunderts. 113 S., DM 8,40
21. FRIEDRICH GERKE, Die Fresken des Franz Anton Maulbertsch in der Pfarrkirche zu Sümeg. 96 S. mit 15 ganzs. Abb., 66 Taf. u. 1 Plan, DM 24,—
22. HERBERT KÜHN, Das Problem des Urmonotheismus. 36 S. mit 46 Abb., DM 3,60
23. WILHELM HORN, Beiträge zur englischen Wortgeschichte. 34 S., DM 3,—
24. SIEGFRIED SCHOTT, Hieroglyphen. Untersuchungen zum Ursprung der Schrift. 156 S. mit 15 Abb. im Text u. 30 Abb. auf 15 Taf., DM 21,—
25. WILIBALD GURLITT, Hugo Riemann (1849 bis 1919). 44 S., DM 3,60
26. PAUL HACKER, Untersuchungen über Texte des frühen Advaitavāda. I. Die Schüler Śaṅkaras. 172 S., DM 13,20

Jahrgang 1951

1. LUDOLF MÜLLER, Die Kritik des Protestantismus in der russischen Theologie vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. 93 S., DM 7,80
2. ENNO LITTMANN, Islamisch-arabische Heiligenlieder. 74 S., DM 7,50
3. ERNST BENZ, Indische Einflüsse auf die frühchristliche Theologie. 34 S., DM 3,—
4. WILHELM HOENERBACH, Waṭima's Kitāb ar-Ridda aus Ibn Ḥaṣār's Isāba. Ein Beitrag zur Geschichte des Abfalls der Araberstämme nach Muḥammads Tod. 108 S. deutscher Text u. 39 S. arabischer Text, DM 11,40
5. MAX PAGENSTECHER, Der Grundsatz des Entscheidungseinklangs im internationalen Privatrecht. Ein Beitrag zur Lehre vom Renvoi. 68 S., DM 5,40
6. HELMUTH VON GLASENAPP, Zwei philosophische Rāmāyaṇas. 105 S., DM 8,40
7. CARL AUGUST EMGE, Die Aufgabe der Humanität für den Geist, eine methodologische Untersuchung. 117 S., DM 9,—
8. MARIA HÖFNER, Das Feteh Maḥāri. Sitten und Recht der Mänsa. Nach dem Tigri-Text K. G. Rodén's übersetzt. 102 S., DM 7,80
9. KARL DEICHGRÄBER, Aus Victor Hehns Nachlaß. 99 S., DM 7,20
10. CARL AUGUST EMGE, Der „umgedrehte Platonismus“. (Anregungen Nietzsches zur Situationsphilosophie.) 52 S., DM 4,20
11. HEINZ LÖWE, Ein literarischer Widersacher des Bonifatius. Virgil von Salzburg und die Kosmographie des Aethicus Ister. 90 S., DM 7,20
12. FRIEDRICH MATZ, Torsion. Eine formenkundliche Untersuchung zur aigäischen Vorgeschichte. 27 S. mit 2 Taf., DM 3,60
13. WILHELM KISCH, Der Versicherungsschein, zugleich ein Beitrag zu der Lehre von dem Vertragsschluß und den rechtserheblichen Urkunden. 200 S., DM 15,—
14. FRIEDRICH VITTINGHOFF, Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus. 150 S. mit 1 Karte, DM 12,60
15. CLEMENTE MERLO, Profilo fonetico dei dialetti della Valtellina. 32 S. mit 19 Karten, DM 10,80

Jahrgang 1952

1. KARL BITTMANN, Die Ursprünge der französisch-mailändischen Allianz von 1463. 76 S., DM 6,—
2. ERNST BENZ, Paulus als Visionär. 45 S., DM 3,60
3. HERBERT BRÄUER, Der persönliche Agens beim Passiv im Altbulgarischen. Eine syntaktische Untersuchung. 95 S., DM 7,20
4. HERMANN VON WISSMANN und MARIA HÖFNER, Beiträge zur historischen Geographie des vorislamischen Südarabien. 167 S. mit 19 Abb., 12 Tafeln, einer einfarb. und einer zweifarb. Karte, DM 21,—
5. FRIEDRICH MATZ, Eine bacchische Gruppe. 18 S. und 4 Tafeln, DM 2,80
6. HELMUT STIMM, Studien zur Entwicklungsgeschichte des Frankoprovenzalischen. 160 S., DM 12,—
7. HANS WEHR, Der arabische Elativ. 578 S., DM 4,20
8. FRIEDRICH MATZ, Bemerkungen zur römischen Komposition. 25 S. mit 1 Abb., DM 2,40
9. EUGEN EWIG, Die fränkischen Teilungen und Teilrechte. 67 S., DM 4,80
10. FRIEDRICH MATZ, Der Gott auf dem Elefantenzwagen. 48 S. mit 4 Tafeln, DM 6,—
11. SIEGFRIED SCHOTT, Das schöne Fest vom Wüstentale. Festbräuche einer Totenstadt. 138 S. mit 21 Abb. und 12 Tafeln, DM 13,—

Jahrgang 1953

1. ERNST GAMILLSCHG, Diderots Neveu de Rameau und die Goethesche Übersetzung der Satire. 34 S., DM 2,40
2. WILHELM EILERS, Der alte Name des persischen Neujahrsfestes. 52 S., DM 3,60
3. HELLFRIED DAHLMANN, Varros Schrift 'de poematis' und die hellenistisch-römische Poetik. 72 S., DM 5,40
4. JOSEPH VOGT, Sklaverei und Humanität im klassischen Griechentum. 25 S., DM 2,40
5. PAUL HACKER, Vivarta. Studien zur Geschichte der illusionistischen Kosmologie und Erkenntnistheorie der Inder. 58 S., DM 4,80
6. DACOBERT FREY, Dämonie des Blickes. 56 S. und 25 Abb. auf 14 Tafeln, DM 10,80
7. ERIK AMBURGER, Die Behandlung ausländischer Vornamen im Russischen in neuerer Zeit. 56 S., DM 4,20
8. ALFRED SIGGEL, Die propädeutischen Kapitel aus dem Paradies der Weisheit über die Medizin des 'Ali b. Sahl Rabban at-Tabari. 109 S., DM 8,40
9. KURT ERDMANN, Arabische Schriftzeichen als Ornamente in der abendländischen Kunst des Mittelalters. 49 S. u. 148 Textabb., DM 4,50
10. CARL AUGUST EMGE, Über die unechte Alternative zwischen dem Kollektiv und dem Einzelnen. 20 S., DM 1,80
11. PAUL THIEME, Die Heimat der indogermanischen Gemeinsprache. 79 S., DM 6,—

Jahrgang 1954

1. CARL AUGUST EMGE, Recht und Psychologie. Gedanken über ihre Beziehung. 16 S., DM 1,80
2. ERNST BENZ, Augustins Lehre von der Kirche. Zum 1600jährigen Geburtstag Augustins am 13. November 1954. 47 S., DM 3,60
3. KARL DEICHGRÄBER, Natura varie ludens. Ein Nachtrag zum griechischen Naturbegriff. 22 S., DM 1,80
4. OTTO KLEEMANN, Die dreiflügeligen Pfeilspitzen in Frankreich. Studie zur Verbreitung und historischen Aussage der bronzenen Pfeilspitzen. 55 S. mit 6 Abb. und 2 Karten, DM 6,20
5. SIEGFRIED SCHOTT, Die Deutung der Geheimnisse des Rituals für die Abwehr des Bösen. Eine altägyptische Übersetzung. 95 S. und 4 Tafeln, DM 9,60
6. ERICH ROTHACKER, Die dogmatische Denkform in den Geisteswissenschaften und das Problem des Historismus. 60 S., DM 4,80
7. WOLJA ERICHSEN und SIEGFRIED SCHOTT, Fragmente memphitischer Theologie in demotischer Schrift. 96 S. mit 2 Abb. und 6 Tafeln, DM 10,80
8. HELMUTH VON GLASENAPP, Buddhismus und Gottesidee. Die buddhistischen Lehren von den überweltlichen Wesen und Mächten und ihre religionsgeschichtlichen Parallelen. 131 S., DM 9,—
9. CARL AUGUST EMGE, Einheitsmomente am einheitlichen Europa. 18 S., DM 1,80
10. HELLFRIED DAHLMANN, Der Bienenstaat in Vergils Georgica. 18 S., DM 1,80
11. GISELA MICKNAT, Studien zur Kriegsgefangenschaft und zur Sklaverei in der griechischen Geschichte. Erster Teil: Homer. 62 S., DM 4,80
12. KURT WAGNER, Die Gliederung der deutschen Mundarten. Begriffe und Grundsätze. 24 S. und 5 Karten, DM 4,80
13. WILIBALD GURLITT, Form in der Musik als Zeitgestaltung. 29 S., DM 2,40
14. KARL HEINRICH MENGES, Glossar zu den volkskundlichen Texten aus Ost-Türkistan II. 139 S., DM 10,20
15. OLAF HANSEN, Berliner sogdische Texte II. Bruchstücke der großen Sammelhandschrift C2. 100 S. und 1 Tafel, DM 7,80
16. WOLFGANG LENTZ, Yasna 28. Kommentierte Übersetzung und Kompositions-Analyse. 91 S., DM 7,20

(Fortsetzung 3. Umschlagseite)



Jahrgang 1955

1. HELMUT STIMM, Altfrankoprovenzalische Übersetzungen hagiographischer lateinischer Texte aus der Handschrift der Pariser Nationalbibliothek fr. 818. I. Prosalegenden. 203 S., DM 15,60
2. CARL AUGUST EMGE, Über das bleibende Erbe Nietzsches. 26 S., DM 2,40
3. ERNST BENZ, Schellings theologische Geistesahnen. 76 S., DM 6,—
4. JOHANNES FRIEDRICH, Kurze Grammatik der alten Quiché-Sprache im Popol Vuh. 143 S., DM 10,80
5. HANS DILLER, Die Bakchen und ihre Stellung im Spätwerk des Euripides. 21 S., DM 1,80
6. HEINZ HEIMSOETH, Metaphysische Voraussetzungen und Antriebe in Nietzsches „Immoralismus“. 67 S., DM 4,80
7. CARL AUGUST EMGE, Über die logisch-ontischen Strukturverhältnisse in d. rechtsphilosophischen Gedanken Schopenhauers. 19 S., DM 1,20
8. RUDOLF SCHOTTLAENDER, Tiefen und Engen des Empirischen in der Güterlehre. Das Wissen von Wertcharakteren, grundsätzlich erörtert und an „Ruhe“ und „Freiheit“ durchanalysiert. 47 S., DM 3,60
9. HORST KIRCHNER, Die Menhire in Mitteleuropa und der Menhirgedanke. 208 S. mit 38 Tafeln und 3 Karten, DM 32,—
10. HANS HEINRICH EGGBRECHT, Studien zur musikalischen Terminologie. 131 S., DM 10,20
11. JOHANNES BENZING, Die tungusischen Sprachen. Versuch einer vergleichenden Grammatik. 151 S., DM 11,20
12. SIEGFRIED LAUFFER, Die Bergwerkssklaven von Laureion. 1. Teil: Arbeits- und Betriebsverhältnisse. Rechtsstellung. 117 S., DM 9,—

Jahrgang 1956

1. HANS GALINSKY, Deutschland in der Sicht von D. H. Lawrence und T. S. Eliot. Eine Studie zum anglo-amerikanischen Deutschlandbild des 20. Jahrhunderts. 46 S., DM 3,60
2. WOLJA ERICHSEN, Eine neue demotische Erzählung. 35 S. und 3 Taf., DM 4,20
3. CARL AUGUST EMGE, Über das Verhältnis von „normativem Rechtsdenken“ zur „Lebenswirklichkeit“. 61 S., DM 4,80
4. KARL-WERNER GÜMPEL, Die Musiktraktate Conrad von Zabern. 158 S., DM 12,—
5. HEINRICH DÖRRIE, Leid und Erfahrung. Die Wort- und Sinn-Verbindung *παθεῖν—μαθεῖν* im griechischen Denken. 42 S., DM 3,—
6. REINHOLD OLESCH, Zur Mundart von Chwalim in der früheren Grenzmark Posen-Westpreußen. 28 S., DM 2,40
7. JEAN AUBIN, Deux sayyids de Bam au XV siècle. Contribution à l'histoire de l'Iran timouride. 129 S. und 2 Tafeln, DM 12,—
8. RICHARD MARTINUS EMGE, Der Einzelne und die organisierte Gruppe. 122 S., DM 9,—
9. KARL HEINRICH MENGES, Das Čayatajsche in der persischen Darstellung von Mirzā Mahdī Xān. 117 S., DM 7,80
10. HELMUT BERVE, Dion. 141 S., DM 10,80
11. SIEGFRIED LAUFFER, Die Bergwerkssklaven von Laureion. 2. Teil: Gesellschaftliche Verhältnisse, Aufstände. 156 S., DM 14,40
12. EBERHARD MÜLLER-BOCHAT, Lope de Vega und die italienische Dichtung. 158 S., DM 11,40

Jahrgang 1957

1. JOSEPH VOCT, Struktur der antiken Sklavenkriege. 57 S., DM 4,80
2. ERNST BENZ, Franz von Baader und Kotzebue. Das Rußlandbild der Restaurationszeit. 41 S., DM 3,60
3. HANS KRAHE, Vorgeschichtliche Sprachbeziehungen von den baltischen Ostseeländern bis zu den Gebieten um den Nordteil der Adria. 21 S., DM 2,40
4. HELLFRIED DAHLMANN und REINHARD HEISTERHAGEN, Varronische Studien I zu den Logistorici. 52 S., DM 4,80
5. HUBERT JEDIN, Studien über Domenico de' Domenichi (1416–1478). 126 S., DM 9,60
6. EWALD WAGNER, Die Überlieferung des Abū Nuwās-Diwān und seine Handschriften. 73 S. mit 2 Stemmata und 1 Karte, DM 6,—
7. FRANZ BÖMER, Untersuchungen über die Religion der Sklaven in Griechenland und Rom. Erster Teil: Die wichtigsten Kulte und Religionen in Rom und im lateinischen Westen. 206 S., DM 19,60

Jahrgang 1958

1. PAUL DIEPGEN, Über den Einfluß der autoritativen Theologie auf die Medizin des Mittelalters. 20 S., DM 2,—
2. HERIBERT HORST, Timūr und Hōzā 'Alī. Ein Beitrag zur Geschichte der Šafawiden. 29 S. und 12 Tafeln, DM 5,40
3. KARL-WERNER GÜMPEL, Hugo Spechtshart von Reutlingen, Flores musicae (1332/42). 127 S., DM 15,80
4. PAUL HACKER, Zur Funktion einiger Hilfsverben im modernen Hindi. 92 S., DM 8,60
5. ERNST CAMILSCHEG, Streifzüge auf dem Gebiet der Bedeutungslehre. 22 S., DM 2,20
6. JOSEF LÖFFLER, Die Störungen des geschlechtlichen Vermögens in der Literatur der autoritativen Theologie des Mittelalters. 88 S., DM 8,40
7. FRIEDRICH MATZ, Göttererscheinung und Kultbild im minoischen Kreta. 69 S., mit 2 Abb. im Text u. 40 Abb. auf 26 Tafeln, DM 12,—
8. FRIEDRICH GERKE, Der Tischaltar des Bernard Gilduin in Saint Sernin in Toulouse. 63 S., 104 Abb. auf 57 Tafeln, DM 17,40
9. WOLFGANG FAUTH, Hippolytos und Phaidra. Bemerkungen zum religiösen Hintergrund eines tragischen Konflikts I. 74 S., DM 7,—
10. OTTO BRUNNER, „Feudalismus“. Ein Beitrag zur Begriffsgeschichte, 39 S., DM 3,80
11. KARL DEICHGRÄBER, Parmenides' Auffahrt zur Göttin des Rechts. Untersuchungen zum Prooimion seines Lehrgedichts, 96 S., DM 9,—

(Fortsetzung 4. Umschlagseite)

41

Jahrgang 1959

1. HANS KRAHE, Sprachliche Aufgliederung und Sprachbewegungen in Alteuropa. 24 S., DM 2,40
2. KARL-WERNER GÜMPEL, Zur Interpretation der Tonus-Definition des *Tonale Sancti Bernardi*. 27 S., DM 2,80
3. ERNST BENZ, Der Prophet Jakob Boehme. Eine Studie über den Typus nachreformatorischen Prophetentums. 121 S., DM 11,60
4. PETER RASSOW, Die Stellung Deutschlands im Kreise der Großen Mächte 1887–1890. 57 S., DM 5,60
5. ERNST BENZ, Die Bedeutung der griechischen Kirche für das Abendland. 31 S., DM 3,—
6. W. THEODOR ELWERT, Das zweisprachige Individuum. Ein Selbstzeugnis. 80 S., DM 7,60
7. HORST BAADER, Die literarischen Geschehnisse des spanischen Ritters Suero de Quiñones. 39 S., DM 3,80
8. WOLFGANG FAUTH, Hippolytos und Phaidra. Bemerkungen zum religiösen Hintergrund eines tragischen Konflikts II. 132 S., DM 12,40
9. PAUL HACKER, Prahlāda. Werden und Wandlungen einer Idealgestalt. Beiträge zur Geschichte des Hinduismus. I. 147 S., DM 14,—
10. MARTIN SICHERL, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Favonius Eulogius, 45 S. DM 4,40
11. HELLFRIED DAHLMANN und WOLFGANG SPEYER, Varronische Studien II. 57 S., DM 5,60
12. ROBERT SCHRÖTER, Studien zur varronischen Etymologie, Erster Teil. 119 S., DM 11,20
13. PAUL HACKER, Prahlāda. Werden und Wandlungen einer Idealgestalt. Beiträge zur Geschichte des Hinduismus. II. 105 S., DM 10,—

Jahrgang 1960

1. FRANZ BÖMER, Untersuchungen über die Religion der Sklaven in Griechenland und Rom. Zweiter Teil: Die sogenannte sakrale Freilassung in Griechenland und die (δοῦλοι) ἱεροί. 207 S., DM 19,60
2. JOSEPH VOGT, Von der Gleichwertigkeit der Geschlechter in der bürgerlichen Gesellschaft der Griechen. 47 S., DM 4,40
3. HEINZ HEIMSOETH, Atom, Seele, Monade. Historische Ursprünge und Hintergründe von Kants Antinomie der Teilung. 142 S., DM 13,60
4. HERBERT VON EINEM, Holbeins „Christus im Grabe“. 22 S. u. 12 Tafeln, DM 4,40
5. ERNST BENZ, Ideen zu einer Theologie der Religionsgeschichte. 76 S., DM 7,20
6. GEORGE M. A. HANFMANN, Sardis und Lydien. 40 S. u. 24 Abb. auf 16 Tafeln, DM 6,80
7. HANS FREYER, Über das Dominantwerden technischer Kategorien in der Lebenswelt der industriellen Gesellschaft. 15 Seiten, DM 1,60
8. PETER P. SPRANGER, Historische Untersuchungen zu den Sklavenfiguren des Plautus und Terenz. 125 S., DM 12,—
9. PETER RASSOW, Der Konflikt König Friedrich Wilhelms IV. mit dem Prinzen von Preußen im Jahre 1854. Eine preußische Staatskrise. 103 S., DM 10,—
10. WOLFGANG HELCK, Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reiches. Teil I. 144 S., DM 13,60
11. WOLFGANG HELCK, Materialien zur Wirtschaftsgeschichte des Neuen Reiches. Teil II. 185 S., DM 17,60
12. GÜNTER SCHMÖLDERS, Von der „Quantitätstheorie“ zur „Liquiditätstheorie“ des Geldes. 24 S., DM 2,40

Jahrgang 1961

1. CARL AUGUST EMGE, Das Wesen der Ideologie. Ein Versuch zur Klärung in Hinsicht auf Antizipation, Perspektive, Vorurteil, Ressentiment, Selbstverständlichkeit, sich übernehmende Denkansprüche und dergleichen Vorwahnahmen mehr. 76 S., DM 7,20
2. JÜRGEN VON KEMPSKI, Grundlegung zu einer Strukturtheorie des Rechts. 38 S., DM 3,80
3. HANS VOLKMANN, Die Massenversklavungen der Einwohner eroberter Städte in der hellenistisch-römischen Zeit. 128 S., DM 12,—
4. FRANZ BÖMER, Untersuchungen über die Religion der Sklaven in Griechenland und Rom. Dritter Teil: Die wichtigsten Kulte der griechischen Welt. 267 S., DM 24,—
5. OTTO HAINZ, Peter der Große, Friedrich der Große und Voltaire. Zur Entstehungsgeschichte von Voltaires „Histoire de l'empire de Russie sous Pierre le Grand“. 46 S., DM 4,40
6. LUDWIG ALSDORF, Beiträge zur Geschichte von Vegetarismus und Rinderverehrung in Indien. 69 S., DM 6,40

Jahrgang 1962

1. LUDWIG ALSDORF, Aśokas Separatedikte von Dhauri und Jaugada. 38 S., DM 3,80
2. HANS DILLER, Die dichterische Form von Hesiods Erga. 31 S., DM 3,20
3. WALTER METTMANN, La Historia de la Donzella Teodor. 103 S., DM 10,—
4. GERHARD DOERFER, Der Numerus im Mandschu. 109 S., DM 10,40
5. HANS KRAHE, Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. 58 S., DM 6,—
6. WOLJA ERICHSEN, Eine demotische Schenkungs-urkunde aus der Zeit des Darius. 21 S., DM 2,80
7. CARL AUGUST EMGE, Die Frage nach einem neuen Kulturbegriff. Betrachtungen am Leitfaden der Auffassung von Thomas Stearns Eliot. 69 S., DM 6,80
8. EWALD WAGNER, Die arabische Rangstreitdichtung und ihre Einordnung in die allgemeine Literaturgeschichte. 42 S., DM 4,—

VERLAG DER

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR IN MAINZ  
IN KOMMISSION BEI FRANZ STEINER VERLAG GMBH · WIESBADEN





De 13065

De 13065

D

ULB Halle 3/1  
001 067 109



